





22 Zwiſchen

Sammelband

*647
6*



Gesind Teufel

fel / Darin acht stück ge-
handelt werden / von des Ges-
sindes vntrew / welche im nach-
folgenden blat verzeychnet.

Durch

M. Peter Glaser Predi-

ger zu Dresden / gestellet vnd zus-
ammen gezogen.



Gedruckt zu Franckfurt am Mayn.
M. D. LXIII.



Inhalt dieses büchleins.

Erstlich/ Wie der Teuffel das Gesinde beweget/ daß sie sich gar nicht zu dienste begeben sollen.

Zum andern/ Daß sie lieber Gottlosen/ denn Gottseligen Herrn vnd Fräwen dienen.

Zum dritten/ Wenn sie dienst zugesagt/ daß sie nicht anziehen sollen.

Zum vierdten/ So sie schon angezogen/ daß sie nicht bleiben vnd den dienst aufhalten sollen.

Zum fünfften/ Ob sie gleich die zeit ihres diensts aufhalten/ daß sie doch in irem dienste nicht thun was sie schuldig seind.

Zum sechsten/ Daß sie nicht die lange an einem ort dienen sollen.

Zum sibenden/ Wenn sie vom dienst abgezogen/ daß sie wider ire vorige Herren vnd Fräwen reden vnd thun.

Zum achten/ Was sie bewegen solle/ daß sie in ihrem dienste trew vnd fleißig sein sollen.

Dem

Dem gestren-
gen vnd Ehrenfesten
Henrych von Pitzschwitz auff
Ködern vnd Tzschorne / Meis-
nem in sonderheyt freund-
lichen vnd günstigen
Juncfern.

S Er Königliche
prophet David saz
get im cxxij. psalm.
Sihe / wie die augen
der Knechte auff die
hende irer Herrn ses-
hen / Vnd wie die Au-
gen der Magdt auff die hende ihrer
Frawen / Also sehen vnser Aug
auff den Herrn vnsern Gott. Es
müß zur zeit Davids entweder frömt-
mer Gesinde den jetzt gewesen sein /
oder hat der prophet nit dahin ges-
sehen / wie das Gesinde wer vnd lebe-
te / Sondern wie es sein vñ leben sol-
te / denn jetzt der Knechte vñ Megde
A ij gehora

MS. MS.
E

Vorrede.

no. 20:

gehorsam/nicht so herrlich vnd groß
ist/das sie vns der heylige Geyst zum
Exempel fürstellen könnte / Er wol-
te denn sagen/gleich wie das Gesin-
de dem bösen Geyste dem Teuffel
trewlich zu dienen pflaget / Also sol-
let jr Christen viel mehr mir/ als dem
gütem vnd heyligen Geyste folgen
vnd gehorchen / Denn das Gesinde
ist jetzt so vnartig/ vngerachten/wür-
derlich vnd böse / das niemandt mit
inen vberlein können kan / Das auch
ein Sprichwort dauon worden/weiß
einer gar böse vñ vntugent sam ist/
das man saget / Du solt mir wol ein
Gesindlein sein/ Vnd mag warlich
wol sein / das das Gesinde dauo den
namen hat/ weil es seltsam vñ wun-
derlich gesinnet ist. Die Heyden has-
ben ein Sprichwort/ Das aller from-
men Fürsten Wappen / Schild vnd
Helm / können in einen Fingerring
gegraben werden / welches mit vns-
serm Deutschen Sprichwort vber-
einkompt / Das ein Herr wol so selts
Bä sey im Himmel/ als Hirsche in eines
armen

Vorrede.

3

armen Manns Küchen / Vnnd wie
ein Münch einmahl zu Hoffe gepres-
diget hat / Er glaubete wol daß viel
Fürstinne Selig würden / aber von
den Fürsten wüste er nichts / es wer-
denn / daß sie in der Wiegen stürben.
Aber so war als das Sprichwort vō
grossen Herrn ist / Also kan auch fast
jetzt vom Gesinde gesaget werden
daß aller fromen Knechte vñ Mäg-
de namen kōnten in einē Pitschast-
ring gegraben werden. Derhalben
grawet jederman für dem Gesinde /
vnd klagen alle Menschen darüber /
welche nur mit Gesinde haushalten
müssen. Manche Herrn vñ Frawen
sagen / Sie wōllen lieber selbs dester
mehr die haut daran strecken vnnd
herter arbeyten / damit sie nur nicht
viel Gesinde halten / ihren vngehor-
sam vnd vntrew teglich erfahren / vñ
ihren vnlust stets auff lesen dürffen.
Irer viel gelosen deßhalben ire Kü-
he / pferde vnd ander Vihe / Etliche
wōllen von deßwegen keyne Land-
Güter kauffen / Etliche verkauffē sie
A iij auch

Vorrede.

auch derhalben/vnd sagen/Das Ge-
sinde sey so vnfleissig/nachlessig/vn-
getrewe vnnnd böse/das sie nicht ge-
trawen mit ihnen fort zukommen.

72 Vnd der heylige Geyst hat durch
den Apostel S. Paul. langst zuuor
verkündiget vnnnd geweissaget/das
am ende der Welt solche Diener ge-
meyn sein werdē / Den in der andern
Epistel zum Timotheo Cap. 3. schrei-
bet er also/Das soltu wissen / das in
den letzten tagen werden grevoliche
zeiten kommen/ Den es werdē Men-
schen sein/ die von sich selbst vil hal-
ten/geitzig/rhumretig/hoffertig/les-
sterer/den Eltern vngehorsam/ etc.
Vnter den Eltern werden auch be-
griffen/Herren vnd Frawen/vnd alle
die / welche an statt d' Eltern seind/
Solcher vngehorsam gehet jetzt mit
gewalt im schwang / wie auch die
andern Laster / dauon er geweissa-
get/Darum auch zuermuten / das
der Jüngste Tag nicht weit sey/ Der
gütige vñ barmherzige Gott helffe/
das

daß wir denselbigen im glauben vñ
 mit Gottseligem leben erwartē/ Vñ
 ist gewißlich auch vnter andern von
 wegen des vngheorsamen Gesindes
 jetzt wie S. Paulus sagt / böse zeit/
 vñ auch wie der Herr Christus sagt/
 deßhalben den Leuchten bange auff
 Erden. Es sollen aber die Christen
 wissen / daß es allhier muß gelitten
 sein/der Teuffel leßet dz Fersen beiß-
 sen nit/Vnd plaget dich der Knecht-
 te vnd Megde Teuffel nicht/ so mus-
 stu doch einen andern habē. Darum
 sollen wirs auch gedultig leiden / vñ
 vns Christlich darinnen verhalten/
 vñ zusehen/daß wir vns nicht nebē/
 vnd mit dem Gesinde versündigen.
 Das lose vnd böse Gesinde wirdt zu
 seiner zeit/von irem Teuffel/ dem sie
 fleißig vnd trewlich gedienet / auch
 seinen lohn empfabē/welcher gew-
 lich vñnd schrecklich genugsam sein
 wird.

Dieweil aber der Teuffel ein
 Geyst ist / des substanz vñnd wesen
 A iij man

Vorrede.

man nicht sehen kan / so hab ich den
Gesinde Teuffel / der den Knechten
vnd Megden hindern obren / vnd
im hertzen steckt in disem Büchlein
ein wenig wöllen herfür ziehen vnd
abmalē / damit sich fromme Kinder
vnd Gesinde dafür hüten lerneten.

Ich habe aber **L. G.** dises
Büchlein von deß wegen zuschreis
ben wöllen. / Dieweil ihr Junckern
auff dem Lande mit vielen Gesinde
hauffhalten müffet / Vnd dises Teuf
fels werck teglich mit ewrem gros
sen schaden erfaret / daß **L. G.** wüßte
wie sie sich dargegen verhalten sol
te / vnd solch Büchlein ihrem Gesin
de des Abendts bey der Arbeyt fürs
lesen lassen könte / Wie dann viel
leichte auch andere fromme vnd
Christliche Herrn vnd Frawen thun
werden / oder billich thun solten / ob
der Allmechtige gütige Gott etli
chen wolte seine Gnade verleihen /
daß sie sich erkennen vnd bekereten /
vnd

Vorrede.

5

vnd sich für dem grewlichen vnd
schedlichen Teuffel hüteten.

Vnd so ich nur einen eynigen
Diener hiermit zur besserung breche
te / solte mich dise meine arbeyt gar
nicht gerewen. Vnd ob ich auch
gleich keynen dadurch bekerete / so
müß doch vnd sol hieruon / wie auch
von andern gemeynen Sünden / das
von niemandts abstehen wil / ge
schrieben / gepredigt vñ gesagt wer
den / ihnen zum zeugniß am Jüngste
Tage / daß sie es gehört / vnd gewußt
haben / daß es grosse Sünden seind /
welche Gott beyde hie zeitlich vnd
dort ewig zu straffen drewe / Vnd ha
ben gleichwol daruon nicht abstehe
wollen / vnd daß ihr verdammniß des
halben dester billicher vnd grösser
werde / Aber der Gnedige / Barmher
zige / vnd getrewe Gott / helffe daß
alles was geschrieben vnd gepredis
get wird / vns gelange vnd gereyche
zur erbarunge vnd zur besserung /

A v vnd

Vorrede.

vnd nicht zum zeugnisse vnfers bil-
ligen verdammnisses / Der wölle auch
E. G. sampt derselben geliebten tu-
gensamen Hausfrawen vnd Kin-
derlein für allem vbel gnediglich
behüten vnd bewaren / vnd
alles güts / beyde an leib
vnd seele bescheren
vnd geben /
Amen.

E. G.

Williger.

M. Petrus Glaser
Prediger zu Dresden.

Wie der Teuffel
das Gesinde pfleget zu
hindern / vñnd abzuhalten/
daß sie sich zu dienste gar nicht
begeben sollen.

Es bildet der
Teuffel dem Gesin-
de ein / die süßigkheit
vñnd lieblikheit des
müßiggangs vñnd der
reihent/wie es so köst-
lich sey / vñnd so wol-
thü / daß sie dahem mögen faulken/
sich legen vñnd auff stehen wenn sie wöl-
len/daß sie niemands dürffen vñnterthā
sein/sondern mögē gehn wo sie hin wöl-
len/reden vñ thun was sie wöllen. Vñnd
leiden etliche daneben vñ deshalb gros-
sen hunger vñnd kummer /wöllen lieber
dahem treug brodt essen / vñnd faulheit
treiben vñnd frey sein / deñ andern dienē/
vñnd essens gnugsam vñ vollauff haben.
Etliche

Gesind Teuffel.

70. Etliche wollen auch lieber bettlen gehn
den andern dienen vnd vnterthan sein.

Das Gesinde aber sol betrachten vñ
90. bedenckē/ daß der Müßiggang ein sünd
hafftig/grewlich vñ schendlich ding sey.

Gott der Herr hat den Menschen an
fenglich nicht erschaffen zum Müßig-
gang/sondern zur arbeit / Wie Moses
sagt im ersten Buch Cap. 2. daß Gott
den Menschen/ nachdem er ihn geschafs-
fen habe/ gesetzt habe in Garten / daß er
geistliche vnd leibliche arbeit darin trei-
ben solte/das ist/Gott loben / rümen vñ
preisen/vnd im vnterthan sein / vnd den
Garten durch arbeiten zurichten vñ
bewart/wie er sagt / Vñ Gott der Herr
nam den Menschen/vnd sate ihn in den
Garten Eden/daß er ihn bawet vnd bes-
waret/Vñd Gott der Herr gebot dem
Menschen/vñ sprach/Du solt essen von
allerley Beume im Garten / aber von
dem Baume des erkentniß gutes vnd bö-
ses /soltu nicht essen / denn welchs tages
du dauon issest/wirstu des Todes sterbē.
Ders

Gesind Teuffel. 7

Derwegen wenn vnser erste Eltern
gleich weren blieben im standt der vns
schuld/ hetten nit gesündiget / vñ Gots
tes Gebot vbertretten / so hettē wir doch
gearbentet / aber solche arbent wer vns
nicht sawer vnd schwer ankommen / son
dern wer vns lustig vñ lieblich gewesen /
Wie es cinem jertz ein grosse lust ist / daß
er etwas im Lustgarten arbentet / wenn
ein schöner heller tag ist.

Nach des Menschē fall aber / hat vns
Gott zur straffe auffgelegt / daß wir im
schweyß vnser Angesichts arbenten sol
len / wie im ersten büch Mosi cap. 3. ges
schrieben steht / Vñnd zu Adam sprach
Gott / Dieweil du hast gehorchet der
stimme deines Weibes / vnd gessen von
dem Baum / daruon ich dir gebot / vñnd
sprach / Du solt nicht dauon essen / ver
flucht sey der Acker vmb deinet willen /
mit kummer solt du dich darauff nehren
dein lebenslang / Dorn vnd disteln soll er
dir tragen / vñnd du solt das Kraut auff
dem Feldt essen / im schweyß deines An
gesichts

Gesind Teuffel.

gesichts soltu dein Brodt essen / biß daß du wider zu erden werdest / dauon du genommen bist.

Job sagt in seinem büch Cap. 5. Der mensch ist geboren zur arbeit / gleich wie der Vogel zum fliegen.

Im andern büch Mosi Cap. 20. sechs tag soltu arbeiten / vnd alle deine werck thun.

Dauid im 104. Psalm zenget an / daß Gott vnter andern deßhalben die Sonne scheinen lasse / daß der Mensch zu seiner arbeit sehen könne. Wenn die Sonne / spricht er / auffgeht / so gehet der Mensch auß an seine arbeit / vnd an sein Ackerwerck biß an den Abendt.

Syrach Cap. 7. Ob dirs sawr wird mit deiner narung vnd Ackerwerck / das laß dich nit verdriessen / denn Gott hats so geschaffen.

Also vermanet vns der Herr Christus durch ein gleichniß / Matth. 25. daß wir vnser gaben die vns Gott der Herr verlihen / nicht wollen feiren lassen vnd verrostey /

Gesind Teuffel.

8

kosten / sonst werde wir am Jüngste tag
schwere rechenschafft daruñ gebē müßē /
vñ spricht also / Gleich wie ein Mensch
der vber Landt zog / rüffte seinen Knecht
een / vnd thet ihnen seine Güter ein / Vñ
einem gab er fünff Centner / dem andern
zwen / dem dritten einē / einem jeden nach
seinem vermögen / vñ zog baldt hinweg /
Da gieng der hin der fünff Centner emp-
fangen hatte / vnd handelte mit densel-
bigen / vñ gewan andere fünff Centner /
Desgleichē auch der zwen Centner emp-
fangē hatte / gewan auch zwen andere /
Der aber einen empfangen hatte / gieng
hin vnd machte ein grube in die Erden /
vnd verbarg seines Herrn Belt. Vber
ein lange zeit kã der Herr diser Knechte /
vñ hielt rechenschafft mit jnen / Da trax
herzu der fünff Centner empfangen hat-
te / vñnd leget andere fünff Centner dar /
vnd sprach / Herr du hast mir 5. Centner
gethan / sihe da / ich hab damit andere
fünff Centner gewoñen. Da sprach sein
Herr zu jm / Ey du frommer vñ getreuer
Knecht /

Gesund Teuffel.

Knecht/du bist vber wenigen getrew gewesen/ich wil dich vber vil sehen / gehe ein zu deines Herrn freude. Da trat auch herzu/der zwen Centner empfangen hatte / vnd sprach / Herr du hast mir zwen Centner gethan / Sihe da ich habe mit denselben zwen andere gewoñen / Sein Herr sprach zu jm/En du frommer /vñ getrewer Knecht/ Du bist vber wenigen getrew gewesen/ich wil dich vber viel sehen/ gehe ein zu deines Herrn freude. Da trat auch herzu/ der einen Centner empfangē hatte/vñ sprach / Herr ich wuste das du ein harter Mann bist/ Du schneidest wo du nicht gesehet hast/vñ samlest/ da du nicht gestrewet hast / vnd fürchtet mich/ gieng hin/vñ verbarg deinē Centner in die Erdē / sihe da hastu das deine/ Sein Herr aber antwortet / Du schalck vñ fauler knecht/wustestu/das ich schneide/da ich nit gesehet habe / vnd samle/da ich nit gestrewet habe/so solstu mein gelt zu den Wechßlern gethan haben / Vnd wenn ich kōmen were/hette ich das meine zu

Gesind Teuffel.

zu mir genommen mit wücher / Dar-
umb nemet von ihm den Centner / vñnd
gebets dem / der zehen Centner hat / denn
wer da hat / dem wirdt gegeben / vñ wird
die fülle haben / Wer aber nicht hat / dem
wird auch das er hat / genommen wer-
den / vñnd den vnnützen Knecht werfft in
die finsterniß hinaus / Da wird sein heu-
len vñnd zeen klappen.

Sanct Paul spricht inn der Andern
zum Thessalonicern Cap. iij. Ir wisset
wie jr vns solt nachfolgen / den wir seind
nicht vnordig vnter euch gewesen / haben
auch nicht vmb sonst das Brodt genom-
men von jemand / sondern mit arbeyt
vñnd müß tag vñnd nacht haben gewircket /
daß wir nit jemand vnter euch beschwer-
lich weren / nit darumb daß wir des nie
macht hetten / sondern daß wir vns selbst
zum Fürbilde euch geben vns nachzufol-
gen / Vñnd da wir bey euch waren / gebot-
ten wir euch solchs / daß so jemand nicht
wölle arbeytē / der solle auch nicht essen.

Ephes. iij. Arbeyte mit deinen hendē
etwas redlichs. B Vñnd

Gesind Teuffel.

Vnd David verbeut nicht im 127.
Psalm die arbeit/da er spricht / Wo der
Herr nicht das Haus bawet / so arbeitē
vmb sonst die dran bawē / Wo der Herr
nicht die Statt behütet / so wachet der
Wechter vmb sonst / Es ist vmb sonst dā
jr frū auffstehet / vnd hernach lang sitet
vnd esset ewer Brot mit sorgen / Denn
seinen Freundē gibt ers schlaffend / Son-
dern er wil vns vermanē / daß wir nicht
wollen das vertrauen auff die arbeit ses-
zen / sondern auff Gottes segen vnd ges-
deien / Den wie Salomon spricht / Pro.
10. so macht allein der segē Gottes reich.
Derwegen sollen wir arbeitē / aber nit
auff die arbeit / sondern auff Gottes ses-
gen fussen / vmb denselbigen bitten / vnd
im alles was wir durch die arbeit erlan-
gen / zuschreibē / vñ Gott dafür danckbar
sein. Derhalben dieweil die arbeit von
Gott gebotten / so folget darauff daß der
müssiggang für Gott an jm selbs sünde
vnd ein grewel sey / wie auch Salustius
spricht / Gott sey allen faulen vnd lessigē
leuthen von herzen feinde. Zum

Gesind Teuffel.

10

Zum andern ist der müßiggang nit
allein für sich selbst sünde / Sondern ist
auch ein vrsach zu allerley sünde / schand
vñ laster / daher das Sprichwort kompt /
Ocium Diaboli puluinar, Müßiggang
ist des Teuffels küssen / Dem Teuffel ist
wol bey einem müßigen Menschē / denn
er kan ihn ehr zu sünden bringen / den eta
nen arbeitsamē. Daher sagen die Heya
den / Ocia dant vitia, Müßiggang brinz
get laster mit sich / Item / Homines nihil
agendo, malè agere discunt, Durch
nichts thun lehrnet mā böses thun / Wie
auch Syrach sagt Cap. 33. Müßig
gang lehret vil böses. Euripides spricht /
Ociosus exercitus est sicuti incendium,
ein müßig Heer vñ Kriegsvolck ist wie
ein angelegts ferner / es schafft vñ stiftet
feyn güts / wie wir sehen daß die müßigē
Landsknecht vñ Höffische alles vnglück
anrichtē. Pro. 18. Wer laß ist in seiner ar
beyt / der ist ein brud des / der schadē thut.
Eze. 16. wird vnter die sünden Sodome
gezelt der müßiggag / dz sie fride vñ güte

B ij faule

W:

2-11 20

25

Gesind Teuffel.

faule tag gehabt / dadurch sie zu den greulichē stunnē sündē seind gebracht wordē.

Ennius schreibet vom Egisto also.

Queritur Aegistus quare sit factus adulter.
In promptu causa est desidiosus erat.

Man fraget warumb der Egistus sey ein Ehebrecher worden / Die vrsache ist am tag / Er war ein Müßiggenger vnd fauler tropff.

Derhalben sagt auch der Poet / Ociā si tollas, periēre Cupidinis arcus. Wenn man nicht mehr müßig gehet / so ist dem fürwitz vnd der vnzucht die gelegenheyt genommen.

Derhalben lesen wir von Macaris / damit er nicht müßiggieng / vnd durch den Müßiggang zu Sünden gebracht würde / daß er einen hauffen Sand von einem ort zum andern getragē habe. Bñ vom Diogene schreibet man / dz er auch deshalb sein Faß / darunter er sein wohnung gehabt / an einem Berg auff vnd ab gewelket habe / Darmit sie den haben wollen anzeigē / daß man arbeitē solle /
denn

Gesind Teuffel.

II

den der Müßiggäg nichts güts mit sich
brecht/wiewol sie vil andere vnd bessere
arbeyt hetten fürnemen/vñ thun können.

Hieronymus spricht/Semper aliquid
facito, vt te Diabolus inueniat occupatū,
Du solt iñner was fürhaben /damit dich
der Teuffel nit müßig finde/ Der Teuf
fel sicht vns vil mer an/ weñ wir müßig
gehen/denn so wir arbeyten/wie wir des
nachts erfahren/wenn wir im Bette ligē/
vnd nit schlaffen können. Müßige leuth
hören seinem eingeben fleißig zu /vñ den
cken im nach /welchs Arbeytsame nicht
thun können/ Derwegē welche der Teuf
fel wil von sinnen vnd in verzweiffung
bringen/die zeucht er von der arbeyt /bez
redet sie/als können vund vermögen sie
nicht zu arbeyten / daß sie nur da sitzen/
vnd seinem einblasen zuhören.

Augustinus spricht/Es soll ja bey leib
niemandt sicher vnd faul sein in diesem
leben/welchs voller anfechtung vnd ver
suchung ist/auff daß nicht der/so fromb
werden soll/gar zu Buben gerathe.

B iij Bnd

no:

Ex:

no:

no:

Gesind Teuffel.

Vnd es hat Gott wol gesehen vñ gewust / daß vns der Müßiggang nit zutreglich / sondern schedlich wer / Darvñ hat er auch geboten sechs tag in der Wochen zu arbeyten / vñ einen zu feire / sonst würde er zu seinē Gottes dienste / vñ heyligen wercken mehr tag verordnet haben.

A Zum dritten / wird der seggen Gottes vnd alle wolfart den arbeitsamē verhenssen / aber den faulen vnd müßigen wird gedrewet der fluch Gottes / vnd alles vnglück. Psalm 128. Wol dem der in Gottes fürchte stehet / vñ auch auff seinen wegen gehet / Deine eygen hand dich nahrē soll / so lebestu recht vñnd gehet dir wol. Pro. 6. Gehe hin zur Erntisen du fauler vnd sihe jr weise an / vñ lehrne / ob sie wol keynen Fürsten / noch Hauptman / noch Herrn hat / hat sie doch jr Brot im Sommer / vnd samlet jr speise in der Erndte / wie lang ligstu Fauler? Wen wiltu auff stehen von deinē schlaff? Ja schlaff noch ein wenig / schlummer ein wenig / schlahe Deine hend in einander ein wenig daß du schlaffest /

schlaffest/so wird dich das armüth vber-
eilen/wie ein fußgenger / vñ der mangel
wie ein gewapneter mann.

Pro. 10. Lessige Handt macht arm/
aber der fleissigen macht reich / Wer im
Sommer samlet/ist klug / Wer aber in
der Erndten schlefft/wird zu schanden.

Pro 12. Wer seinen Acker bauet der
wird brots die fülle haben / Wer aber vn-
nötigen sachē nachgehēt der ist ein Narr.

Pro. 13. Der Faule begeret / vñnd
kriegts doch nit / aber die fleissigen kries-
gen genug.

Pro. 15. Der weg des Faulen ist dör-
nicht/aber der weg des frommen ist wol
gebännt.

Pro. 19. Faultheyt bringet schlaffen/vñ
ein müßige Seele wird hunger leiden.

Pro. 20. Vmb der felte willen wil der
Fauler nicht pflügen / so muß er in der
Erndten betteln/vñnd nichts kriegen.

Pro. 24. Ich gieng für den Acker
des faulen / vñnd für den Weinberge des
Narren / vñnd sihe da waren eitel nessel

B iij darauff

Gesund Teuffel.

Darauff/vñ stüdt vol distel/vñ die man
war eingefallen/da ich dz sahe/nam ichs
zu herzen/vñ schawet/vnd lernet dran.

Pro. 26. Der Faul spricht/Es ist ein
junger Löw auff dem weg/vnd ein Löw
auff der gassen / ein fauler wendet sich
im bette/wie die thür inn der angel/ Der
faul verbirgt seine handt in den töpffen/
vñ wird im sawr/das er sie zum Munde
bringe / Ein Fauler dünckt sich weiser/
denn sieben die da sitten lehren.

Pro. 28. Wer seine Acker bauet/wird
brots gnüg habē/Wer aber müßiggang
nachgeheth/wird armuts gnüg haben.

Seneca spricht/das die faulheyt eine
Mutter des armuts sey.

Martialis rühmet die güter / welche
einem nicht sawer wordē /sondern ange-
storben vñ angeerbet seind/Aber die hey-
lige Schrift rümet vnd lobet die güter/
welche wir durch vnser sawere müß vñ
arbeny erlanget vnd bekommen haben.

Es haben auch die Heyden verstandē
vnd von sich geschrieben / Das nicht die
faulen

faulen vnd müßige / sondern die arbeit-
same den Segen Gottes haben / wie sie
sagen / *Dij bona sua vendunt laboribus,*
Die Götter verkauffen ihre güter vmb
arbeit / *Item / Dij posuerunt laborem an-
te virtutem,* Die Götter habē die arbeit
gesetzt vor die Tugendt / das ist / Wer zu
Tugendt vnd ehr kommen wil / der muß
es ihm lassen sawr werden.

Vnd daher kompt das Sprichwort /
Du mußt lang harren / biß dir ein gebras-
tene Taube ins maul fliehe / das ist / Du
mußt lang hoffen / vnd gaffen auff den
Segen Gottes / so du nit arbeiten wilst.
Den gleich wie die arbeit ohn den Segē
Gottes vergeblich vñ vmb sonst ist / also
pflaget Gott seinen Segen nicht on die
arbeit / sondern zu der arbeit mitzuthen-
len / Den er wil vns nit on mittel segē /
so wir mittel haben / vñ gebrauchen könn-
en. Wie vns der Herr Christus lehret
Matth. 6. Sehet an die Vögel vnter dē
Himmel / sie seen nit / sie erndten nit / Auch
samlen sie nit in die schewren. *Item die*

B v **Blüm**

Gesind Teuffel.

Blümlein auff dem Felde/sie spiñen vñ
nehen mit/vnd wil sagen/Welche mittel
vnd arbeyt doch ihr gebrauchen können
vnd sollet.

79.
Zum vierten/ist der Müßiggang für
allen Christen vnd ehrlichen Leuthen ein
grosser vbelstandt/vnd in iren augen ein
mechtiger grewel/sie können Müßiggan-
gern nit günstig sein/wöllē sie weder hö-
ren/oder sehē/noch vmb sich leiden/speiē
sie an/reden vbel von iuen / straffen vnd
tadeln sie/Aber arbeitsame Leuthe wer-
den vō iñē geliebet/gelobet vñ gefördert.

Also zeuhet an Xenophon den spruch
Socratis: *Negocium non est opprobrium,
ocium autem opprobrium est.* Vnd Hes-
iodus spricht dergleichen/*Non est pro-
brum operari, at cessatio est opprobrium.*
Arbeyten ist keyn schande / Aber müßig
gehn ist ein schande. Cicero saget/*Mihi,
qui nihil agit, non esse omnino videtur.*
Ein Mensch der nichts nüsliches thun
wil/ist gleich als were er nicht.

Augustinus ad fratres in Eremo: *Quid
est ocium nisi viui hominis sepultura?*

Was

Was ist doch der Müßiggang anders/
denn ein vergrabung vnd verscharrung
eines lebendigen Menschen.

Jetzt schemen sich irer viel /weñ man
sie im Haus oder sonst an der arbeit ers
greiffet/oder findet. Es haben aber die
Heyden gesagt/vnd ist war/das arbeitē
ehre vnd keyn schande sey/ Doch das ein
jedes sein arbeit nach seinem stand thut.
Wenn ein stattlicher Herr oder Fraw
wolten misten oder andere stinckende vñ
vnflätige arbeit thun / vñnd hetten Ges
sinde/welchs thun könte vnd solte/vñnd
liessen vnter des dasselbige müßig gehn/
oder andere saubere vñ reynliche arbeit
thun/das stünde jnen vbel an /vnd würd
ihnen billich zum ergsten gedeutet.

Von dieser vier vrsachen wegen /soll
sich ein jeder für Müßiggäg fleissig hüt
ten / vnd ein ehrliche Arbeit fürnemen/
vñ treiben. Vnd so er sonst keyn Kunst/
Handtwerck oder was anders / dauon
man sich redlich nehrē vñ behelffen kan/
gelehrnet / soll er sich zu dienste begeben.
Die

Gesind Teuffel.

Ex: Die Eltern sollen auch selbst ihre Kinder/so sie dieselbige nicht bedürffen/oder ernehren können/vnterweisen / vnd mit ernst dahin halten/ daß sie andern leuthē dienen mögen.

: 20. 21. : Desgleichē die Weltliche Oberkent soll solche Eltern vnd Kinder darzu vermanen vnd treiben.

Plutarchus schreibet in vita Solonis/daß Draco ein Gesetz gegeben habe/daß man die Müßiggenger tödten soll.

Vnd vom Solone setzet er/daß er ein Gesetz gegeben/daß die Oberkent jährlich einē jeden in der Statt solte vor sich fordern vñ fragen/was sein vermögen/einkommen vñ gewerb were/dauon er sich vñ die seinen erhielt/vñ welchen man besinde/daß er müßig gienge / daß man demselbigen solte die Statt verbieten.

Ex: Hat das Heydnische Oberkente gethan/wie viel mehr mag vñd soll es vnserer Christliche Oberkente thun/vnd feyn Müßiggenger in keiner Gemeyne dulden oder leidē / dieweil sie wissen daß der müßig

Gesind Teuffel. 15

müßiggang von Gott verboten/ vnd zu allerley sünd vnd schand ein vrsach sey.

Vnd deßhalb soll man auch keyn Betler leiden/ welche noch arbeyten können/ Den dieselbige andern dürfftigē vñ vnuermügliehen Leuhten das Brod vor dem Maul weg nemen/ vnd begehen gemeynlich vnter vnd neben irem bettlen grobe vñ grewliche Sünden/ als mordē/ brennen/ diebstal/ zc. wie man dasselbige teglich erferet/ vñ dessen greuliche Exempel liest im Buch von der Betler Ordē/ welchs einer mit namē Expertus in trusis/ hat lassen außgehn/ Vnd D. Martinus ein Vorrede dauor gemacht hat.

Man soll auch den armē Eltern/ welche Kinder dahenn haben/ der sie nit benötigen/ vñ die zuuermietē dienstlich/ vñ sie gleichwol nit dienē lassen wolle/ keyn Almosen auß dem gemeynē Kasten/ vñ sonst geben/ biß daß sie die Kinder zu dienste schickē/ damit man sie auch auff solche weise darzu treibe/ daß sie die Kinder zur arbeyt/ vñ nit zum Müßiggang vnd bettlen halten.

Zum

MS:
MS:

Gesinde Teuffel.

Zum Andern/ treibet der
Teuffel das Gesinde dahin / daß
sie sich lieber zu Gottlosen / denn
zu Gottseligen Herrn vnd
Frawen vermieten.

Wenn das Gesinde dem ersten
Eingeben des Teuffels nit folgt
get/sondern wird entweder von
ihren Eltern / oder ander Oberknecht / zu
dienen gezwungen / oder setzt ihm selbst
für / daß sie andern Leuthen dienen wöl-
len/so beredt vnd bewegt sie der Teuffel
daß sie nicht frommen / stillen / eingezo-
genen vnd Gottseligen/Sondern viel
mehr Gottlosen Leuthen dienen sollen/
vnd bildet inen ein /daß sie bey den Gott-
losen mehr lohns vñ tranckgelts haben/
Item/besser essen vnd trincken /daß sie
bey denselbigen gute Gesellschaft von
Mannes vnd Weibes Personen haben/
welche mit tanzen vñ anderer fröligkheit
umbgehen / mögen daselbst reden vnd
thun

thun was sie wollen / vnd bisweilen aller
ley fürwitz nachlauffen.

Aber bey frommen / stillen / Gottsfürch-
tigen Herrn vñ Frawē / spricht der Teuf-
fel haben sie solche gelegenheit nit / bey
denselbigen dörffen sie sich weder regen
noch wenden / haben keyn fröliche Gesel-
schafft vnd kurzweil / müssen sich einges-
zogen halten mit Worten vñ wercken / im
haus bleiben / vnd keynem fürwitz nach-
lauffen / Habē auch daselbst nit so vil bes-
soldüg vñ tranckgelt / vñ ist in summa bey
men ein Mönchisch vñ Nonnisch leben.

Derhalben dienen sie nicht gern bey
eynsamen / stillen Handtwercks leuthen.
Vnd viel vnlieber bey den Kirchendien-
nern / Denn daselbst spricht der Teuffel /
müssen sie sich zu mahl eingezogen hal-
ten / Darumb pflegen die Megde auff
den Dörffern zusagen / Ich mag nicht
auff der Pfarre dienen / denn da darff
eine weder zu Plane / das ist / vber Felde
zur Lobetänzen / noch in die Spiñestus-
ben zum rocken gehen.

Es

Gesind Teuffel.

Es halten auch jetzt etliche fromme
Hausväter vnd Hausmütter / welchs
sehr Christlich vnd wolgethan ist / diese
gewonheit / daß ihr Gesinde vor dem
Tisch beten muß / vnd nach der Predigt
sagen / was sie auß der Predigt gelehret
haben / Das wil jnen zu mal nit gefallē /
noch eingehn / vñ wöllē deßhalbē solchē
Herrn vñ Frawen in keynem weg dienē.

Aber das Gesind soll sich den Teuffel
auch auff solche weise nit versürē lassen /
sondern bedencen vnd beherzigen / was
jnen für schadē auß der Gottlosen Herrn
vnd Frawen dienst erfolget / vñ was für
nuß / vnd gütes ihnen auß dem dienst der
Gottseligen zuentspringen pflaget.

Es bezeuget die Heylige Schrifft / vñ
die Heyden melden auch solches in jren
Büchern / daß man bey frommen Gott-
seligkē / zucht / Tugend vnd erbarckē /
aber bey Gottlosen sünde / schande vnd
laster lehrne.

1. Cor. 5. Wisset jr nit / daß ein wenig
Saurteng den ganken Teyg verseuret.

1. Cor. 15.

1. Cor. 15. Böse geschweh verderben
güte Sitten.

Pro. 13. Wer mit Weisen vmbge-
het/der wird weise/Wer aber der Narrē
Geselle ist/der wird vnglück haben.

Pro. 22. Geselle dich nicht zum zornig-
gen Mañ / vnd halt dich nicht zu einem
grüñigen Mann/du möchst seinen weg
lehren/vnd deiner Seelen ergerniß em-
pfahen.

Syrach Cap. 13. Wer Pech angreiffet/
der besudelt sich damit / vnd wer sich ges-
sellet zum Hoffertigē/der lernet hoffart.

Es ist ein Sprichwort/Ein reudicht
Schaff macht ein ganze Herd reudicht.

Genesis 6. schreibet Moses / daß die
Kinder Gottes / das ist / die Kinder der
Patriarchen vñ Erzüatter / haben nach
den Töchtern der Menschē/dz ist / nach
den nachkömmlingen Cains gesehen/habē
sich zu ihnen gesellet/ vnd genömen wel-
che sie gewölt haben/vnd von denselbigē
Abgötterey vnd ein Gottloses wesen ge-
lehnet / welchs Gott den Herrn zur
Sünd

Gesind Teuffel.

Sündflut verursacht hat. Im 4. Buch
Mosi Cap. 25. lesen wir/ daß die Israe-
liter sich gesellet haben zu den Moabis-
tern/ mit ihnen collationes vnd gasteren
gehalten/ von welchen sie gelehret Abs-
götteren vnd hureren. Den also sprichet
Moses/ Vñ das volck Israel hub an zu-
hürē mit der Moabiter Tochter/ welche
hude das volck zum Opffer ihrer Götter/
vnd das volck aß/ vñ betet ire Götter an/
vñ Israel hengete sich an den Baalpeor/
da ergrünet des Herrn zorn vber Israel/
vnd sprach zu Mose/ Nimb alle Oberste
des volcks / vnd henge sie dem Herrn an
die Sonē/ auff daß der grünnige zorn des
Herrn von Israel gewant werde / Vnd
Mose sprach zu den Richtern in Israel/
Erwürge ein iglicher seine leute/ die sich
an den Baalpeor gehengt habē/ Vñ sihe
ein Mañ auß den Kindern Israel kam/
vnd bracht vnter sein brüder ein Midia-
nitin/ vñ ließ Mose zusehē/ vñ die ganze
gemeyn der Kinder Israel/ die da weyne-
ten vor der hütten des stifts/ Da dz sahe
Pinehas der Son Eleasar des Sons

Aaron des Priesters / stund er auff auß
 der gemeyn / vñ nam einen Degen in sei-
 ne hand / vñ giëg dem Israelitischẽ Man
 nach / hinein in den hüren winckel / vñnd
 durchstach sie beyde / den Israelitischen
 Man / vñ dz weib durch jr gemecht / Da
 horet die plage auff von den Kindern Is-
 rael / vñd es wurden getödtet in der plag
 24. M. Zu solchẽ sündẽ vñ straffen seind
 sie gebracht wordẽ durch böse gesellschaft.
 Vñd die Oberkent hat auch müssen hers-
 haltẽ vñ gehëgt werdẽ / dieweil sie zugeses-
 hẽ / vñ nit gewere od gestrafft habẽ. Sa-
 lomon ist durch die beywonüg seiner Ab-
 göttischẽ weiber auch Abgöttisch wordẽ.

Also lesen wir beim Eusebio im 3.
 Büch Cap. 23. wie ein feiner Jüngs-
 ling durch böse Gesellschaft sey verführt
 worden. Denn er schreibet / Als Johans-
 nes der Apostel nach dem todt des Tyr-
 rannen auß der Insel Pathmos widers-
 umb gen Ephesum keret / wardt er gebez-
 ten / er solte auch die nechsten Prouinzen
 durchwandeln / damit er auch an denen

Gesind Teuffel.

orten/da keyne Kirchen weren / Kirchen
auffbrechte/oder da sie weren / er sie mit
Priestern vnd Dienern versehe / Als er
nuh kommen ist inn ein Statt/die nicht
weit von Pathmo gelegen war/vnnd er
alda alle Göttliche Empter löblich ges
halten/hat er ersehen einē Jüngling/der
war strackes leibes/vnnd von angesicht
hübsch/vnd eins trozigen gemüts /wen
det sich also zum Bischoffe/der kurz dar
uor zum Bischofflichen Ampte geordnet
war / zu dem sagt Johannes / Diesen
Jüngling befehl ich dir mit höchstem
fleiß/vnter dem zeugniß Christi/vnd der
ganken Kirchen / Da hat dieser in ange
nommen/vnd wie Johanes gebot / vers
heissen allen fleiß mit im anzukeren /vñ
als er widerumb / vnd zum offtermal in
fleissig befohlen hette/hat er nach diesem
wideruñ gehn Ephesum heym geferet/
Darnach hat der Priester dē Jüngling
auß befehl in sein Haus genommen /vñ
mit allem fleiß erzogen/lieb vnd freunds
schafft im bewiesen/ vnd zu lezt auch ges
taufft/

taufft / nach diesem aber als der Priester
sich hat allzuvil auff die gnad verlassen/
mit der der Jüngling als ein Getauffter
verwaret sein solte / hat er angefangē den
Jüngling etwas leicht vnnnd farlessig zu
halten / derwegē hat er sich zu denen / die
seines alters warē / gesellet / die zum müt-
willen vnnnd der faulheynt lust hetten / hat
von inen gelehret die laster lieb zu habē /
vnd ein lust bekommen ein schendlich lebē
zu führen / Vñ zwar auff's erst ist er durch
mütwillige orter / vnd Pancketiren ver-
füret worden / Darnach habē sie in zum
gesellen der nächtllichen diebstal angenō-
men / vnd in also von tag zu tag zu gröf-
sern lastern auffgezogen / vñ ward also je
lenger / je erger / Vnnnd dieweil er eines
trozigen Kopffs war / nit anders dan so
ein ungezaumpt starck Roß / das hefftig
vmb sich beisset / den rechtē weg verläßt /
den Keuter nicht achtet / vnd mit schnel-
lem lauff sich selbst zustürken eilet / Also
hat dieser Jüngling von einem Laster
zum andern geeilet / nicht anders / denn

E ij als

Gesind Teuffel.

als wer er an dem angebottenē heyl Gottes gar verzweiffelt / fleynner laster achtet er nit mehr / nach den grossen strebet er / vnd gab sich gantzlich in die verderbung / vnd wolt in keynem laster der geringste sein / Vber das alles so nimpt er zu Jüngern an / die die aller größten Schelcke waren / vñ macht auß jnen einē Mordetrischen hauffen / wird jr Hauptman / vñ jr Tyrantischer wegsürer / vnd trieb darneben allerley andere grewliche Bubenstück. Hernach zenget Eusebius an / wie dieser Jüngling wünderlich durch den Apostel Johannem sen zu recht gebracht vnd befert worden / welchs wir hie vmb kürz willen zu erzelen vnterlassen.

Es schreiben auch die Heyden hin vñ wider in jren Büchern dauon / daß man durch die gesellschaft der Frommen gebessert / aber durch die gemeinschaft der bösen gergert werde / Wie Xenophō schreibt im Ersten Buch de dictis & factis Socratis. Item im Buch de conuiuio, Bonorum hominum cōuersatio exercitium est

Gesind Teuffel. 20

est virtutis, Prauorum verò destructio,
Die Gemeynschafft der frommen ist ein
vbung der Tugend/aber der bösen gesels
schafft ist ein zerstörung der Tugende/
Vñ zeuhet an die Versen Theognidis.

Virtutem tradet tibi consuetudo bonorū,
Fac sectere bonos, qui bonus esse cupis.
Quòd si te fortuna malis inuoluerit, ante,
Si quid erat mentis scito perisse bonæ.

Vñd Seneca spricht / Sumuntur à
conuersantibus mores, Einer lehrnet die
sitten derer/mit welchen er vmbgehet.

Man schreibet von einem fische Polypus
genant/das er diese art an sich habe/
Das er des Landes vñd Erdrichs farb an
sich ziehe an welche er stehet / also gehts
auch mit vns Menschē zu / mit welchen
leuthen wir vmbgehn/derselbigen engen
schafft nemen wir gemeynglich an vns/
ob wirs gleich nit willens habē/vñ geden
ckē vns dafür zuhütē / so tregt sichs doch
zu/wen wir teglich darben sein/hören vñ
sehen Sündthafftige Wort vñd werck/
Das wirs nicht so grewlich/vñnd so groß

E iij achten

Gesinde Teuffel.

w:
ABAB:

achten als zuuor / vnd mehlich dahin gez
rahten daß wirs verachten / biß daß wir
darzu kömen / daß wirs mit der that bege
hen / darnach fallen wir von einer sündē
in die ander / nach der sündē in verzweif
lung / auß der verzweiflung ins ewig ver
damniß / Denn es heyst / Qui habitat in
xta claudum, discit claudicare.

Solche vñ dergleichen Sprüche vñ
Exempel / inn welchen angezeygt wirdt /
was die beywohnung böser vnd fromer
menschē thū / soll das gesinde betrachten
vnd darauß lernen / an welche örter / vnd
zu welche Personen sie sich fürnemlich
vnd am liebsten zu dienst begeben sollen .

Ben den Gottlosen Herrn vnd Fra
wen sihet das Gesinde kein gut Exem
pel / dardurch sie erbawet würden in der
Gottseligkeit vnd Erbarkeit / vil weni
ger werden sie von jnen darzu vermanet
vnd darin vnterwisen / sondern sehē vnd
hören nur daselbst / Gottlose vnd sündt
hafftige ding / Als nemlich verachtunge
vnd verseumunge Gottes Worts / vnd
der

der hochwirdigen Sacramenten/vñ ein
 Gottslesterliches / vnzüchtiges / wildes
 vñ rohes Leben/welche sitten sie darnach
 auch an sich ziehen/Vñ werden bißweis
 len vom Herrn selbst/bißweilē vō Knech
 ten / vnd offtermals von Besten mit des
 nen sie gefressen / gesoffen vñnd allerley
 weltliche lüste getriebē/zu falle gebracht/
 wie wir den dasselbige teglich hören vnd
 erfahren/dadurch sie den für Gott vñ der
Welt zu schanden werden / gerahen in
Gottes zorn/vnd in die straff der Welt
lichen Oberkēyt/vñ werden ein schmach
vnd schande iren Eltern / vñ der ganzen
freundschaft / vñ müssen gemeynlich
durch jr ganzes Leben verechtliche Per
sonē sein/vñ sich mit betteln nehrē / Vñ
das alles an stat ires/wie sie gemeynt ha
ben /gütē diensts ires köstlichen fressens/
sauffens/tankens vnd tranckgelts.

Derwegen sollen die Eltern ihren
 Kindern bey Leib nit gestatten vñ nach
 lassen / daß sie sich an Gottlose örter zu
 E v dienst

Gesind Teuffel.

Dienst begeben/ damit sie nit solche schande an ihnen erfahren dürffen.

Vnd dieweil/ wie wir droben vermeldet/ auff den Dörffern das Gesind gern an denen örtern dienet/ da man ihnen erlaubet auff die Lobetanz/ vñ bey Nächtslicher weil in die Kockenstuben zu gehn/ vnd die erfahrung das gibt/ daß an solchē örtern gemeyniglich groß vnflug sich zu begeben pfleget/ Als auff den Lobetanzē tragen sich offte groß hader vñ grewliche Todtschleg zu / auff den wegen / wenn Knecht vnd Megde mit einander heym gehn/ wird grosse vnzucht begangē/ Vñ sonderlich in Kockenstubē/ da sie bey einander sitzen / biß in die sinckende Nacht/ vnd zu jnen die vollē Bawrknecht kommen/ welche bey jnen sitzen/ vnd nur von Vnzucht/ vñ schlammichtē Zoden reden/ darnach gehn sie mit jnē heym / Vñ wie die Pfarherr/ vñ sonderlich die Herrn in den Consistorijs erfare/ werden gemeyniglich die Bawrsmegde daselbst geschendet vnd zu fall gebracht.

Derwegen

Derwegen solte billich die Oberkeit
solche Lantz vnd Kockenstuben abschafs-
fen. Vnd ein jeder Hauswirt soll sei-
nem Gesinde in keynem weg diese örter
zubesuchen/ erlauben / damit er nicht zu
solchen fellen vrsach gebe/ vnd sich ders-
selbigen theylhafftig mache.

Aber bey Gottsfürchtigen vñ Gotts-
seligen / stillen vnd eingezogenen Haus-
väteren vñ Frawen/lehret das Gesind
vil andere ding. Sie sehen vñ hören von
ihnen / das sie fleissig zur Kirchen gehn/
Gottes Wort hören / die Sacrament
empfangen / gern von Gottes Wort rez-
den/vnd ihr leben darnach richten/vnd
das sie fleissig mit ihren Kinderlein bes-
ten. Item/Sie werden von ihnen ver-
manet/ das sie dergleichen thun wollen/
werden verhört vñ vnterricht in Gottes
Wort / vnd dahin gewisen/das sie auch
in irem dienste darnach leben. Vnd also
kan das Gesind bey Gottseligen Herrn
vñ Frawen in Gottes furcht vñ zucht er-
bauet vñ erhaltē/vñ entlich zur seligkeit
gebracht

Gesind Teuffel.

gebracht werden/welchs jha billich allen
Knechten vñ Megdē lieber sein soll/ deñ
alle gelegenheyt/die man bey Gottlosen
Herrn vnd Frawen haben kan / Vñ alle
Eltern bewegen / daß sie ire Kinder ver-
manen / treiben vñ zwingen / daß sie
Gottseligen leuthen dienen müssen.

Vnd vber das/so seind bey den Gott-
losen Herrn vñ Frawē / ein grosse meng
der Teuffel/Wer sich nu zu irem dienst
begibt/vnd wens daß sie Gottlose seind/
der begibt sich mütwillig zum Teuffel/
vñ wird von demselbigen zu allerley vn-
glück beyde des leibs vnd der Seelen ge-
bracht. Aber bey den Gottseligen Herrn
vnd Frawen seind die geliebten Engel/
welche sie sampt iren Kinderlin vñ Ges-
sinde für dem bösen Feinde schützen vnd
handhabē / Wie wir lesen 4. Reg. 6.

daß vmb den Propheten Elise-
um / vñ seinen Knecht
ein Berg voller En-
gel gewesen
sey.

Zum

Zum dritten / Wenn das
Gesinde sich zu dienste verspro-
chen hat / treibet sie der Teuffel
dahin / daß sie nit anzie-
hen sollen.

Nachdem sich die Knechte vñnd
Mägde zu dienst versprochen/
stossen inē bißweilen wie sie meyn-
nen / bessere dienste für / vñnd finden sich
Leuthe / welche auß anregung vñ anheß-
unge des Teuffels ihnen die dienst erlei-
digen / versprechen die Herrn vñ Frawē
vñnd halten ihnen für / grosse / verdrießlis-
che vñnd beschwerliche arbeit / der sie bey
ihnen werden abwarten müssen / schlagen
ihnen andere bessere vñnd leichtere dienste
für / entweder bey sich selbst / oder bey ans-
dern. Vñnd wird also das Gesinde offte
dahin gebracht / daß es den dienst auffsas-
gen oder aufffründigē lasset / schicken den
Herrn vñ Frawē das gelt wider / welchs
sie darauff genömen / Ziehē entweder an
frembde

Gesind Teuffel.

frembde vnd andere orter / oder so mans
nicht nachgeben wil / stellen sich Kranck /
vnd bleiben ein zeitlang dahem oder
anderstwo / biß die Herrn andere gemies
ten / darnach werden sie bald wider frisch
vñ dienen andern. Es soll aber das Ges
sind wissen / daß es grosse Sünde damit
begeht / denn erstlich handelt es trewlos /
vnd helt nit was es zugesagt / welchs gar
Vnchristlich ist / denn Christen sollen
warhafftig sein / wie Gott der Vatter
warhafftig ist / Psal. 115. Ro. 3. vnd im
33. Psalm sagt Dauid / was Gott ver
heisset vnd zusagt / das helt er gewiß /
Item S. Paulus spricht / 1. Cor. 1. vnd
1. Cor. 10. daß Gott getrew sey. Des
gleichen nennet sich der Herr Christus
selbst die warheit / vnd der heylige Geyst
wird ein Geyst der warheit genennet /
Joh. 14. Derhalben welche Gottes des
Hütilischen Vatters Kinder seind / die
schlagen auch vñ arten jrē Vatter nach /
vnd seind warhafftig / Item welche an
Christum glaubē / die folgen vñ gehorchē
dem

dem Herrn Christo der die warheit ist/
welcher sagt/ Ewer Wort sey ja/ ja/ vnd
neyn / neyn/ Vnd welche den heyligen
Geyst haben die befleissigen sich der war
heit /welchs ein frucht vnd wirckung ist
des heyligen Geysts/ Gal. 5. vñ also vers
manet vns der Prophet Zachar .8. vñnd
S. Paul. Eph. 4. Leget die lügen ab/ vñ
ein jeder rede die warheit mit seinē nech
sten. Es spricht auch der Apostel S.
Paul Ro. 1. daß die trewlosen des todtes
würdig seind / vnd die Lügner seind ein
grewl für Gott. Pro. ca. 12. Drum pflege
er sie greulich zustraffen. Psal. 5. Du
bringest vñ alle die lügē redē /wie er den
solchs beweist hat an dē Anania vñ Sap
phira/welche von wegē der lügē plözlich
nidergefallē vñ gestorbē sein. Act. 5. Der
Teuffel hat solcher leuthe hertz besessen/
wie auch daselbst S. Petrus meldet/ vñ
treibet sie von einer sünden zur andern/
Wie man im Deutsche Sprichwort sas
get/ Wer gern leugt/der stilt auch gern/
teyn ehlicher Mensch pflegt was von inē

Gesind Teuffel.

zu halten/ vnd wenn sie gleich bißweilen
die warheit reden / so glaubet man inen
doch nicht/ wie des Chrysippi sophisma
lautet/ Si mentiris, mētiris etiam id quod
verum dicis.

3
Der Herr Christus nennet den Teuffel
einen Vatter der lügen / Johan. 8.
Derwegen seind alle Lügner Kinder des
Teuffels / wie auch Ambrosius sagt/
Omnes, qui amant mendacium, filij sunt
Diaboli, filijs autem iuridicè debetur hæ-
reditas patris, Igitur hæreditas Diaboli
scilicet infernus, debetur mēdacibus. D
ist/welche die lügen lieb haben / seind alle
Kinder des Teuffels / Dē Kindern aber
gehöret von Rechtswegen das erbttheil
des Vatters/ derhalben gehöret den Lüg-
nern des Teuffels erbe/ das ist/ die Hell/
vnd das ewige verdammis. Wie auch
in der Offenbarung Johannis Cap. 21.
angezeigt wird / Der Lügner theil wird
sein in dem pful/ der mit fewr vñ schwefel
brennet/ welcher ist der ander Todt.

w.
Darnach so leuget solch Gesinde nit
schlecht/

schlecht/ sondern es geschicht mit schade
ires Nechste/welcher sich auff iren dienst
verlassen hat/vnnd verseumet vnter des
ander gutes vnd besser Gesinde.

Aber die Weltliche Oberkent/so es ja
nen geklagt wird/soll das Gesinde zwin-
gen/das sie den Herrn / welche sie dienst
zugesaget/dienen müssen / Vnd so sie es
nicht thun wollen/ihnen nicht allein an-
dern zu dienē nicht gestatten / Sondern
sie auch mit gefengnis straffen / das sich
andere dester mehr daran feren vnd vers-
suchen / ob man diesem Teuffel ein wes-
nig wehren könnte.

Zum andern sollē die Copler / welche
das Gesind bereden/das sie an die anges-
nommene vnd zugesagte dienste nicht zie-
hen/wissen/ das sie gröblich sündigē wis-
der Gott / vnnd die liebe des Nechsten.
Im zehendē Gebot sagt Gott / Du solt
dich nit lassen gelüsten deines Nechsten
Knecht / Magd/ꝛ. Vnd im siebenden
Gebot spricht er / Du solt nicht stelen/
Welche nuh andern ire Diener abspan-
nen/

Gesind Teuffel.

ren/seind Menschen Diebe/von welchem
Gott sagt im andern Buch Mosi/Cap.
21. Wer einen Menschē stilt/der soll des
Todes sterben. Vñ S. Paul. 1. Tim. 1.
Zeuhet die Menschen Diebe vnter die
grewlichsten Sünder/wie er sagt/Den
Gerechten ist kein Gesetz gegeben / son-
dern den vngerechten vñd vngehorsam-
men/den Gottlosen vñd Sündern/den
vnheyligē vñ vngestlichē/den Vatter-
mördern/den todschlegern/den hürern/
den knabenschendern/den menschen die-
ben/2c. Die weltliche Oberkent sol auch
billich solche Copler nit vngestraft las-
sen / vñ die Eltern so sie wolle Christlich
handeln/sollen solche trewlozigkent iren
Kindern nit gestatten vñd nachgeben.

Zum dritten /sollen auch Herrn vñd
Frawen/welche solch Gesind mieten/dz
wissen/so inē etwas daruñ bewust /oder
sie selbst darzu gerachten vñ geholffen has-
ben / dz sie mit gutem gewissen dasselbig
Gesinde nit halten können / den sie sün-
digen wider dz natürliche Gesetz/welchs
sagt/

sagt/ Was jr wöllet/ daß euch die Mens-
schen thun sollen / das thut ihr ihn auch.
Niemandt wolte gern / daß andere mit
irem Gesinde theten/derwegen sollen sie
es mit andern auch nicht thun / Vnnd
Gott pflaget solche Herrn gemeynlich
zu straffen mit der widervergeltüg. Vñ
welchs das ergste ist/so helffen sie mit ire
mieten die schalckheyt vñnd böshheit des
Gesindes fördern vñnd mehren.

Alhier felle ein frage für / Wenn ein
Vatter oder Mutter / seine Sohn oder
Tochter vermietet hette / vñnd ein noth
fiel für/ dz der Vatter oder die Mutter
des Kindes nicht könten entrahten ohn
mercklichen schadē leibs oder güts/ob sie
auch mögen Sohn oder Tochter nit an-
sehen lassen/oder auß dē dienste fordern.
Die Juristen vñnd Theologen sind inn
dem wider einander/ Juristē sagen/was
vermietet ist / das müsse seine zeit auß-
halten / Wie man spricht / Wer seinen
Garten vermietet / der darff nicht dara
ein grasen gehn.

D ij Theos

Gesind Teuffel.

Theologi sagen / Der gehorsam der Eltern gehe für den gehorsam der Herren vnd Frawen / vñ sehen auff das vierzte Gebot Gottes / sonderlich wenn es die hohe noth erfordert / wie man spricht / *Necessitas frangit legem.*

Es ist ein gemeyn Sprichwort / Freie gehet für mieten / Vnd Herrn vñ Frawen müssen zu frieden sein / wenn jr Gesinde freiet / vnd zu Ehren greiffet / vnd sie los lassen / ob gleich kein außdrücklicher befehl Gottes da ist / warumb woltē sie den auch nit zu frieden sein / vnd ihr Gesinde folgen lassen / wenn die Eltern jzer in der noth bedürffen / vnd ohn schaden nit gerahetē könten / sintemal hie ein öffentlich befehl Gottes ist / Ehre deinen Vatter / vnd deine Mutter / etc. doch wo auff beyden theylen Christē seind / die wissen wol wie sie sich in diesem fall halten sollen.

Es sollen aber auch die Eltern zu sehen / daß sie nit betrieglich handeln / vnd ein noth fürwenden da keine ist.

Zum

Zum vierten beweget der
Teuffel das Gesinde / wenn sie
schon angezogen seind / daß
sie nicht bleiben
sollen.

Wenn das Gesinde angezogen
ist / vnd sie sehen daß sie nicht
bessere gelegenheit haben / denn
zuuor / vnd so gute tage / wie sie ihnen ha-
ben träumen lassen / sondern sehen vnd
hören / daß andere Herren vnd Frawen
eben so wol als die vorigen haben wolle /
daß sie für den lohn arbenyen sollen / vnd
daß sie nachlässigkeit vnd verwarlosung
nicht dulden noch leiden können / sondern
straffen sie darumb / da denckē sie / wie sie
mögen loß werde / lauffen entweder dar-
von / oder machens vnd erzeygen sich als
so / daß man sie solle / oder auch wol muß
ziehen lassen / wil man anders grosses
schadens / mancherley verdriessligkeit /
vnd beschwerung oberhaben sein. Vnd
D iij wenn

Gesind Teuffel.

Wenn die arbeit am nötigsten ist / da man sie am wenigsten vnd vbelsten entrahten oder entperen kan / seind sie am aller müthwilligsten / thun vñ lassen was sie wölle / vnd so es die Herrn nicht leiden wöllen / Darumb redē / oder sie ein wenig deshalb ben züchtigē / sehen sie inen bald den stül vor die thür / vñ sprechen / Diene ich euch nit / so gebet mir meinē lohn / vñ schaffet euch ander Gesind. Gehen darauff das von / verklagen die Herrn / Vñ man findet auch Oberknecht / welche dazu hilfft / dz man solchē losen Gesind das lohn geben vnd nit fürhaltē solle / damit den die boßheit des Gesindes gesterckt wird.

Es solte aber billich dem Gesind welches nit außdienen wil / kein lohn gegeben werden / desgleichen auch denen / welche sich also im dienst verhalten / das sie nit zudulden vnd zuleiden seind / vñ es auch Darumb thun / das sie des diens mit fugē wöllen los werden / damit dem müthwillē des Gesinds ein wenig gestewart würde.

Wo nuh das geschichte / so pflaget sonderlich

derlich das Gesind / vnd bisweilen auch die Oberkeut vñ andere Leuthe zusagen / Man solle niemādis den verdientē lohn fürhaltē. Es ist war / die heylige Schrifft befehlt es / daß man den arbeitern jrē verdienten lohn geben solle / Als im fünffte Buch Mosi cap. 24. Du solt dem dürfftigen vñ armen seinen lohn nicht fürhalten / er sey von deinen Brüdern oder frembdlingen / der in deinem Lande vñ in deinem Thore ist / sondern solt jm seinen lohn des tages geben / daß die Sonne nicht drüber vntergehe / denn er ist dürfftig vñ erhelt seine Seele damit / auff dz er nicht wider dich den Herrn anrüffe / vñ sey dir Sünde. Yere. 22. Weh dem / der sein Haus mit sünden bawet / vñ sein gemach mit vnrecht / der seinē Nechsten vmb sonst arbeitē läffet / vñ gibe jm seinen lohn nicht.

Luce 10. vñ 1. Tim. 5. Ein Arbeiter ist seines lohns werth.

Jacob 5. Wolan nuh jr reichen / weinet vñ heulet vber ewer Elendt / das

D iij vber

Gesind Teuffel.

Über euch kömnen wird / ewer reichthumb
ist verfaulet / ewer Kleyder seind motten
fressig worden / ewer Golt vnd silber ist
verrostet / vñ jr rost wird euch zum zeug-
nis sein / vñ wird ewer fleisch fressen wie
ein feuer / Ihr habt euch schecke gesamlet
an den letzten tagen / Sihe / der Arbeiter
lohn / die ewer Landt eingeerdnet haben /
vñ von euch abgebrochē ist / das schreiet /
vnd das ruffen der Erndter ist kommen
für die ohren des Herrn Sebaoths / ihr
habt wol gelebet auff Erden / vñnd ewer
wollust gehabt / vnd ewer herzen gewen-
det / als auff einen Schlachttag / 22.

Syrach Cap. 35. Wer den Arbeits-
tern seinen lohn nicht gibt / der ist ein
Blüthundt.

Wiewol nuh dem also ist / so ist doch
auch ein recht / vñnd güte Sprichwort /
Wie einer dienet / also soll man ihm loh-
nen. Solch Gesind aber dienet nichts
güts / vnd thüt dem Herrn mit irem weg
lauffen vñ abziehen grossen schaden / deñ
sie sich anders vñnd güten Gesindes nit
erholen

erholen können/ Dieweil es zu der zeit ist/
da man nicht an dienste zuziehē pfleget/
vnd die meyste vnd grösste arbeit vorhan-
den ist/da ein jedes lieber der tag vñ wo-
chen arbeit nachgehet.

Etliche auch damit sie vom dienst/
der ihnen nit gefellt /mögen los werden/
gebrauchen die tück vñnd list/stellen sich
Kranck / vnd ligen einen tag oder etliche
im Bette/oder anderswo / als weren sie
franck/damit die Herrn verursacht wer-
den sie wider heymzuschicken / oder jnen
zuerlauben heym zuziehen/darnach blei-
ben sie ein zeitlang dahem /vñnd geben
für / es wolle sich nicht mit jnen bessern/
biß daß die Herrn andere gemieten/alß
denn werden sie wider gesund/vñnd bege-
ben sich an andere dienst. Aber sie dürff-
fen/wie man saget/ jnen den Teuffel nit
an die wand malen/er kompt jnen sonstē
wol / Dürffen sich nicht Kranck stellen/
Gott kan vñnd wirdts jnen wol war ma-
chen/wie wir bey dem Nicephoro lib. 12.
Cap. 46. ein selkām Historien lesen/von
D v zweien

Gesind Teuffel.

zweiß Bettlern / welche mit einander ges
renset / vñnd da sie gesehen den Bischoff
Epiphanium kofien / hat sich einer auß
des andern gehens nidergelegt / dz er sich
stellte als wer er gestorben / Der ander
spricht an den Epiphanium der vorüber
rensete vñ ein Almosen / damit er seinen
verstorbenē bruder kōnte zum begrebnis
verschaffen. Epiphanius der sonst frey
willig vñd mild mit Almosen gebē war /
hat jm etwas darzu gegeben. Nachdem
nuh Epiphanius vorüber war / lobet er
seinen gesellen / das er sich so artig gestelt
hette / als wer er recht todt / vñd heyst ihn
auffstehen / aber er bleibet ligen / Da wes
cket / stößet vñd rüttelt er ihn / aber er wil
sich gar nit regen / vñ wird gewar / das er
warhafftig gestorben sey. Derwegen
lauffe er dem Epiphanio nach / vñ offens
bart ihm iren betrug / den sie auß armüt
bewogen / gebraucht hetten / vñd den fall
der seinē gesellē darauff widerfaren wer /
bittet vñ vergebüg / vñ das er den Tod
ten wider aufferweckē wolle / Aber Epi
phanius

Gesind Teuffel. 30

phanius hat jm geantwort / Gott wolle
es nit endern/er solle todt bleiben.

Also wirdes Gott auch denen gewiß
lich nit schenckē/welche sich Kranck ma
chen oder stelen/strafft er sie nit bald mit
Kranckhent vñ andern vnglück/so wirts
doch zu seiner zeit geschehen / vñnd nicht
aussen bleiben.

Zum fünfften / Wie der
Teuffel das Gesind /ob sie gleich
die zeit ihres diensts außhalten / doch
dahin bringet/das sie in ihrem
dienst nicht thun was sie
schuldig seind.

Gott hat im vierten Gebot befoh
len/das man Vatter vñ Mutter
ehre sol/auff das es vns wolgeh/
vñd wir lang leben auff Erden. Vnter
Vatter vñ Mutter aber werdē nit allein
begriffen die natürliche vñ leibliche Ela
tern / sondern auch alle weltliche Ober
feyt / vñd vnter andern die Herrn vñnd
Frauen. 1. Tim.

Gesind Teuffel.

1. Tim. 6. Die Knechte / so vnter dem Joch seind / sollen ihre Herrn aller ehren werth halten / auff das nicht der Name Gottes vnd die lehre verlestert werde.

Zu der ehr aber gehört erstlich / das sie ihre Herrn vñ Frawen für ihre Oberherren erkennen / sie lieben / sich für inen fürchtē vñ schewen / mit reden vñ thūn / sie seind auch so gering als sie jñner wollen / denn wie man sagt / Wenn vns Gott einen stecken oder strohalm zum Haupt setzet / so solten wir in für vnser Haupt erkennen / vnd demselbigen ehre thūn / vñnd sollen ihnen nach irem stand gebürliche Reuerenz vnd ehrerbietung erzeigen.

Aber jetzt hat der Teuffel dz Gesinde also verderbet / das sie auß ihren Herrn vñnd Frawen eitel gespötte treiben / verlachen sie / stechen inen mōnche / vñ haltē sie wie Rockelmänner / das ist auff's aller schimpflichste vñ verächtlichste / welches S. Paul. außdrücklich verbeut / 1. Tim. 6. Welche aber glaubige Herrn haben / sollen dieselbige nicht verachten mit dem
schein

Gesind Teuffel.

31

schein daß sie brüder seind / sondern sollē vil mehr dienstbar sein / dieweil sie glausbig vnd geliebet / vnd der wolthat theylshafftig seind / Solchs lehre vnd ermane.

Zum andern / stehet die ehre welche dz Gesinde Herrn vñ Frawen zu erzen gen schuldig seind in Worten / daß sie ihnen freundlich zusprechen / fragen sie mit demütigen / sikamen vñ freundlichen Worten / vnd antworten auch also.

Aber was geschicht / der Teuffel hats jekt dahin gebracht / daß vñ Gesind kein gut wort gefelt / göñen den Herrn nit dz maul / daß sie fragten / darumb zu fragen wer / werden sie gefragt / so wissen sie nit ob sie antwortē sollē / man darff sie auch wol ein mal oder drey fragē / ehe man ein wort auß inē bringet / Vnd ob sie gleich antworten / so sagen sie / Num / Num / daß einer nit weiß / ob es gehawen od gesrochen ist / wenden das maul von Herrn vñ Frawen / feren inen den rücken zu / vñ göñen inen nit das Angesicht / oder antworten mit schnorrenden / porrenden / hönischen /

Gesind Teuffel.

Hönnischen/vñ schnippischen wortē/auch
offt in gegenwertigkēnt ehlicher Leuthe
vnd Gäste / vnd schemen sich weder für
Gott/noch für der Welt/da sich Herrn/
Frawen vnd Gäste dafür schemen müs-
sen/das sie es hören sollen/vnd wer nicht
wunder/sie werens auch werth/ dz inē jr
Teuffel die Zung im Hals herum dres-
hete/es pflaget auch wol etlichē auff dem
Todtbette/vnd sonst zuwiderfaren.

Die dritte ehre stehet im gehorsam/
das sie fleissig thun vñ außrichten / was
inen die Herrn befehlen vnd gebieten.

Ephe. 6. Ihr Knecht seid gehorsam
ewern leiblichē Herrn/mit furcht vñ zit-
tern/in einfeltigkēnt ewers Herzens/als
Christo/nit mit dienst allein vor Augen/
als den Menschē zugefallen/sondern als
die Knecht Christi/ das jr solchen willen
Gottes thut von herze mit gutem willē/
Lasset euch düncken / das ihr dem Herrn
dienet/vnd nit den Menschen/vñ wisse
wz ein jeglicher guts thun wird/dz wird
er von dem Herrn empfahē/er sey knecht
oder

Gesind Teuffel.

32

oder freier/Col. 3. Ir knecht seid gehorsam in allē dingē ewern leiblichē Herrn/ mit mit dienst vor augē / als den menschē zu gefallē / sondern mit einfeltigkēyt des herzen vñ mit Gottes furcht/ Alles was jr thūt/ dz thūt vō herzhē/ als dem Herrn/ vñ mit den Menschen/ Vñ wisset/ daß jr von dem Herrn empfabē werdet die vergeltung des erbes/ den jr dienet dē Herrn Christo/ Wer aber vnrecht thūt / d wird empfabē/ was er vnrecht gethan hat / vñ gilt keyn ansehen der Person. 1. Petri. 2. Ir knecht seid vnterthā mit aller furcht den Herrn/ 2. Tit. 2. Sagt den knechtē/ daß sie ihren Herrn vnterthenig sein / in allen dingen zugefallen thūn/ 2. Diese sprüche wöllen erstlich daß Knecht vnd Megde sollen ihren Herrn vnd Frawen gehorsam vnd vnterthenig sein / vñ alles thūn / was sie nur an iren augen erkennen können/ das sie haben wöllē/ sollen trewlich vnd fleissig arbeyten / vnd nit nachlässig vnachtsam sein/ den Herrn das ire verwarlosen/ vñ schadē lassen geschehen.

Man

Gesind Teuffel.

71 216

Man sagt/ Ein fauler Dieb ist besser/
den ein fauler Knecht / Denn ein fauler
Dieb stilt wenig vñ selten/ Aber ein faul-
ler Knecht vnterlesset vñd verseumet
teglich/ was des Herrn nutz ist.

Zu solchem gehorsam gehöret auch dz
sie eben dz thun/ was inen die Herrn vñd
Frawen befehlen / vñ nicht was anders/
welchs sie deucht besser vñd nötiger sein.

Zum andern / zenget der Apostel S.
Paul etlich mal an/ das sie darmit nicht
allein den menschen/ sondern auch Gott
vñd dem Herrn Christo dienen / welchs
sie dester lustiger zum dienst machē soll.
Sie sollen wissen / vñd sich des trösten
vñd freuen/ wenn sie im glauben hingez-
hen/ vñd richten ihre Hausarbeit treuw-
lich vñ fleissig auß/ dz solch ire arbeit sey
ein rechter Gottesdienst / welcher Gott
viel bas gefelt / denn aller Cartheuser/
Mönchen vñd Nonnen strenges leben.

Zum dritten / vermanet der Apostel
S. Paul/ das Knecht vñd Megde vñd
Gottes willen/ dem sie auch dienen/ vñd
ihm

Im von jren diensten werden müssen reichschafft gebē / nit allein vor den augē der Herrn / vnd in jrer gegenwertigkeit wollen fleissig dienen / Sondern auch in jrem abwesen / Den ob sie gleich nit vorhanden / so sey doch Gott vberall gegenwertig / der sehe alles / wꝫ auch heymlich geschicht / vñ werde es zu seiner zeit offenbaren / vnd ans liecht bringen. Das aber der Apostel S. Paul saget / das man den leiblichen Herrn in allen dingen solle gehorsam sein / vnd zugefallen thun / ist nit also zuuerstehn / das man ihnen auch in sündhafftigen dingen vñ sachen die wider Gott weren / solte vnterthan vnd gehorsam sein / Denn es befehlt die heylige Schrift / das wir der Oberkeit nit sollē in denen sachen gehorsam lenstē / welche wider Gott vñ sein Wort seind / wie der Herr Christus sagt / Gebt dem Keyser was des Keyfers ist / vñ Gott was Gottes ist / Dz ist / seid dē Keyser gehorsam / so weit als es nit wider Gott ist / wie auch die Heydē gesagt habē / dz man der Ober

E feyt

Gesind Teuffel.

rent dienē solle / biß zum Altar / Also spre-
chē die Apostel im Concilio Act. 4. Nicht
tet jr selbst obs für Gott recht sey / dz wir
euch mehr gehorchen / den Gott. Item /
Cap. 5. Man muß Gott mehr gehorchē
den den Menschen. Also lesen wir / daß
Gottsfürchtige vnterthanē vñ Diener /
sündthafftigen vnd Gottlosen befehlen
nit haben wollen nachgehen / als im an-
dern Buch Mosi Cap. 1. von den Egp-
tischen Wehmüttern / welche nit wolten
nach dem befehl Pharaonis der Israelis-
ter Kinder vñbringen. Im ersten Buch
Samuelis Cap. 22. befahl Saul seinen
Drabanten / daß sie die Priester solten
tödtē / aber wie geschrieben stehet / Sie
wolten nit die hende an die Priester des
Herrn legen sie zuerschlagē. Vñ Doeg
sündigte greulich in dem / daß er den
Gottlosen befehl Sauls außrichte / die
Priester vñbrachte / vnd die Bürger zu
Nohe. Desgleichen die Knecht der Ho-
henpriester vñ Schriftgelehrte / welche
den Herrn Christū hülffen creuzigē / vñ
welche

welche das grab bewachten / vñ auß irer
Herrn gehens sagten / die Jünger des
Herrn Christi weren bey nacht komē / vñ
hätten den Herrn Christum gestolen.

Diese dritte ehr / nemlich gebürlichen
gehorsam hindert der Teuffel auch auff
manchfeltige weise / Denn man jekt gar
wenig hortige / behende / vnd arbeitsame
diener findet / faule / schleffrige / verdros-
ne Knecht vnd Megd findet man gnüg-
sam / die herein gehen / als wolten sie vor
faulheit zu fallen / greiffen die arbeit an
als schlieffen sie / warnen vñ bewarē fey-
nen schadē / lassen gehē wie es gehet / ligē /
wie es leit / heben zu zeiten einen löffel
auff / vnd zutreten ein schüssel / da stehet
das Viehe im stall vngessen / da laufft
Bier vnd wein in keller / da fressen hund
vñ fazen das fleisch auß den töpffen / vñ
gehēt allenthalben ebentherlich zu.

Es ist auch das Gesinde jekt so flug /
vñ Nasenweise worden / daß sie alles bes-
ser wissen vnd können wollen / den Herrn
vñ Frawen / vñ wollen jüner was anders

E n thün

Gesinde Teuffel.

thun an des statt / das inen befohlē wird /
oder aber thun das befohlene nit so bald
als mans haben wil / sondern thun zuuor
was anders / das ist ein sehr verdriesslich
ding / vñ gefelt den Herrn vñ Frawē nit /
weñ es auch gleich besser wer / deñ dz / wñ
sie befohlē habē / Vñ sider der Teuffel dz
Gesinde so flug gemacht hat / ist es im
Haußregiment nit wol gestanden.

So pflaget auch viel Gesinde nur in
gegenwertigkeit der Herrn vnd Frawē
fleissig zu sein / so bald aber dieselbige den
rücken wenden / leget sich aller fleiß / gehē
irgent von der arbeit zum gesoffe / oder
stehē sonst müßig / stürkē die arm vnter /
etliche auch / so die Herrn weit daruō / od
weg gereiset seind / vñ vermeynē daß sie
nit bald zu inen kōmen werden / legē sich
am hellen liechten tag nider / vnd schlaf
fen / auff dem felde bey dem Bihe / in der
Schewren beim dreschē / in ställen vnter
den Küen / weñ sie melcken sollen / vñ las
sen vnter des allerley schaden geschehen /
dencken nit / daß Gott iren vnfleiß sehe /
vnd

vnd am Jüngsten tag denselbigen offens-
baren/vnd sie drum straffen werde/wie
denn Gott der Herr offtermals jren vns
fleisch vnd nachlässigkeit / ob sie es gleich
sehr bergē vñ heimlich haltē/ den Herrn
vnd Frawen wunderlich offenbaret / vñ
darmit anzeigung gibt/das er sehe/ vnd
nit verschwiegen vñ verborzen/oder vns
gestrafft wolle bleiben lassen.

Item / es lassen sich vieler Gottloser
Herrn Diener zu groben vnd gewlichē
sünden gebrauchen / als zum morden/
rauben/hüreren/ehebruch / diebstal / zur
verräteren/lügen/ falschē zeugnissen/ꝛ.
Vnd wen man sie vermanet / das sie es
nit thun wolle/den es grosse sünde seind/
pflegen sie zu antworten / Da lasse ich
meinen Herrn für sorgen / er hat michs
geheissen/vnnd wils haben/er wird wol
wissen deßhalben rechenschaft zugeben/
aber sie seind darmit nicht entschuldiget
weder für Gott / noch vor der Welt/sie
werden selbst dauon rechenschaft geben
müssen/vñ wie S. Paulus sagt an jrem
E iij leib

Gesinde Teuffel.

leib die vergeltung dafür empfahen was sie gethan haben. Das alles ist wider den gehorsam / den die Diener / Herrn vnd Frawen zuleyten schuldig seind.

Vnd sonderlich solte das Gesinde in dem Herrn vnd Frawen gehorsam sein / das ihnen zum besten geraten vnd befohle wird / als wenn sie vermant werde fleissig Gottes Wort zuhöre / zu betē / reynlich / sitsam vñ züchtig zusein / aber der Teuffel reit sie also / wenn inē erlaubet wird zur Kirchen zugehē / so lauffen sie anderswo hin / oder sitzen in der Kirchen vnd schlaffen / gehen zu Tische / vnd vom Tische / Item / legen sich nider / vñ stehē auff vñ gebetet / gehn auff's schlammichste herein / als weren sie dem Teuffel auß dem Hintern gefallen / daß alles von vnflat an inē flebet / flüchen vnd schweren auff's ergst / seind wildt / rohe vnd frech / mit Wortē / Wercken vnd geberden / Solch Gesind soll man zum Teuffel jagē / dem es auch am meysten dienet / Denn es ist bey ihnen feyn Segen / vnd man hat ihrer feynen auß noch ehr.

Zum

Zum vierdten / gehöret auch zur ehre
 der Herrn vnd Frawen / daß die Diener
 ire Kinder lieben / denselbigen freundlich
 seind / vñ zugefallen thun / denn den Els
 tern nichts liebers ist / von zeitlichen vnd
 leiblichen dingen / als die Kinder / vñ was
 man denselbigen thut / achtē sie / als wer
 es jnen selbs widerfaren / Vnd ob gleich
 an dem Gesinde nichts sonderlichs ist /
 sondern haben vil mangels vnd gebres
 chens an sich / vnd Herrn vnd Frawē ses
 hen sie deßhalbē sonst nicht an / so seind
 sie doch mit jnen zu frieden vnd behalten
 sie / wenn sie nur der Kinder wol wartē /
 beten mit jnen / seind jnen freundlich vñ
 diensthaftig / daß sie deßhalbē von dens
 selbigen geliebet werdē / wie man teglich
 solchs sihet / höret vnd erferet.

Ich habe selbst von einē gehöret / wels
 cher etlich Jar in der Türcken gefangen
 gewesen / daß er sagt / Es hette sein Herr
 Kinder gehabt / welche in sehr geliebt hets
 ten von deß wegē / daß er inē wer freunds
 lich vnd diensthaftig gewesen / vñ hette

E iiii ihnen

*Hilf
 ken*

Gesind Teuffel.

Es inen zugefallē gethan/was er gekönt/vñ
was er wer etlich mal seinē Herrn entlauffē/
hette aber nit kōnen dauon kōnnen / sons
dern wer inier wider gefangen / vñ seinē
Herrn vberantwortet worden / welcher
ihn auch hette deßhalben säbeln wollen/
aber da solchs die Kinder gesehē/hettē sie
geweynet / geschrien / vñ geheulet / für in
gebeten / vñ dadurch in beim lebē erhaltē.

Also wird noch dem Gesinde viel ges
schenckt / vñd zu güt gehalten / vmb der
Kinder willen.

Aber solchs wil das Gesinde jetzt nit
verstehen noch erkenen / vñ sich darnach
richten vñ halten / Sondern der Teuffel
treibet sie / daß sie den Kindern verdrieß
lich seind / zankē sich mit inen / verachtē
sie / schenden vñ lestern sie auffß aller erg
ste / heysßen sie rangen / stricke / secke / belge
vñ dergleichē / gebē sie oft auß haß felsch
lich an / schlagen vñ reuffen sich mit inē /
vñ seind inen zu wider wo sie kōnen vñd
mögē / das gelangt dem Gesind darnach
zum ergsten / vñ sie pflegē nit in die lenge
bey

bey Herrn vñ Frawē zu hausen/sondern
man saget gemeynlich also / Dieweil
sie mir die Kinder nit für güt halten / so
wil ich sie nicht lenger bey mir behalten/
vnd wenn sie könten töpgen malen.

Die fünffte ehre stehet darin / daß die
Knecht vñ Megd den Herrn trew sein/
vñ gar nichts absteleu oder veruntrawē.
Tit. 2. Saget ewern Knechten/daß sie
iren Herrn vnterthenig seind/nichts ver
untrawen / Sondern alle gute trew erz
eygen/auff daß sie die lehre Gottes vns
ers Heylandts zieren in allen stücken.

Sie sollen auch fleissig auffsehen / vñ
achtung darauff geben/daß von andern
iren Herrn vnd Frawen/nichts gestolen
noch genommē werde / wie sie heut oder
morgen wolten / daß inen von irem Ges
sinde widerfahren solte.

Aber wie die gāze Welt darüber klaz
get/findeet man jekt wenig trew Gesind/
Vnd darff fast niemands dem Gesind
die Schlüssel vertrauen / ja sie machen
ihnen wol selbst Schlüssel. Benaschen
E v erslich

Gesind Teuffel.

erstlich alles was in Töpffen/ schüsseln/
vnd anderßwo ist/vñ verderben offt das
andere/ was sie lassen bleiben / wie dann
manche kost vnd speise dardurch verder-
bet wird/wen mā mit fingern drein tau-
chet vnd darauß naschet. Etliche stelen
sonst allerley was zu essen dienet/ als Ey-
er/ buter/ milch/ kase/ speck/ fleisch/ mehl/
obst/ vnd dergleichen / vnd lassen sich be-
dünnen/ dieweil es solch ding ist das zu
essen dienet/ so sey es keyn sünde / aber es
ist für Gott gleichwol sünd. Itē sie wen-
den für/ es sey gnugsam da/ es schad jren
Herren wenig oder gar nichts / Aber es
schade so wenig als es wolle/ so ist es doch
ein diebstal. Itē/ sie geben bisweilen von
jrer Herrn vnd Frawen güter Almosen/
hinder vñ wider jren willen/ vñ dencken/
das sey zumal nit sünde/ sonder vil mehr
ein Gottsdienst/ Aber es ist sünde/ vñ die
heylige Schrifft sagt / das Gott an sol-
chen almosen keynen gefallen habe / wie
Esa. 61. der Prophet sagt/ das Gott key-
nen gefallē hab an reubischen opffer/ Vñ
Sprach

Syrach 35. wer vō vnrechtē gūt opffert /
des opffer ist ein gespötte / aber solch ge
spötte der Gottlosen gfelt Gott nichts
vberal / Wiltu dē armen dienen / so soltu
bey deinen Herrn vñ Frawē für sie bittē /
vnd darnach mit derselbigen bewust vnd
willen inē etwas geben. Etliche stelen dz
getreuek auß dem Keller / lassen vñ heben
den wein vnd das bier auß den fassen / gif
sen darnach wasser drein / vnd verderben
damit das ander vbrige getreuek. Etliche
berechen vnd vberantworten Herrn vnd
Frawē nit alles was sie auß irer wahr ge
kaufft haben / als auß bier / wein / milch /
buter / käß / eyr / obst / vñ andern / sondern
behalten etwas inne vñ bey sich / vō dem /
was sie gemarekt / dauō sie inen schmuck
flecklin vnd allerley hoffart kauffen / also
daß sie stattlichen Bürgerstöchtern mit
kleydung vnd schmuck gleich gehen.

Item / etliche stellen Herrn vnd Fra
wen nit zu das gelt welchs sie finden / vñ
Herrn oder Frawen dasselbige verloren /
oder haben ligen lassen / bißweilen stelen
sie inen auch das gelt auß dē heutel oder

Gesind Teuffel.

Fastē/auch wol dz getrend von Pöde / oder auß der Schewren / welchs den gros be Diebe seind / vnd wirdig / daß man sie an den liechten Galgen henge / sie werde jm auch schwerlich entlauffen.

Vnd ob gleich etlich Gesinde ihren Herrn selbs nichts abstilt / so sehē sie doch nit fleissig auff die güter irer Herrn / das mit jnen nichts gestolen würde / Vnd ob sie gleich bißweilen sehen / daß jnen was entzogen oder genömen wird / sonderlich vom Feld / vnd auß den Gärten / weren sie doch gar nichts oder feulich ding / vñ verschweigens jren Herrn vñ Frawen. Vnd wie soltē sie so gar fleissig auff dz / was ihrer Herrn ist / sehen / dieweil sie so schädlich vñ teufflisch vnachtsam seind / daß sie auff das ire nit sehen wollen / weñ sie gleich was habē von Kleydern vñ andern / daruñ sie lang habē dienē müssen / so werffen sie es dahin / wie die Sew den Bettelsack / daß man mit füßen darauff gehet / lassens verderben vñ zu nicht werden / oder legens an solche örter / da es jez dermañ

derman zur hand ist/ vnd der auß vñ ein
 gehet/so er nur sonst stelen wil /dasselbig
 leichtlich mit sich nemen kan / Also das
 auch Herrn vñ Frawē sich jetzt mit dem
 Gesinde teglich darumb scheltē müssen/
 vnd selbst dem Gesind das ire auffheben
 müssen/wollen sie anders nicht / das es
 ihnen solle gestolen werden/Solch Ges
 sind kan auch niñermehr was behalten/
 oder zu etwas kommen.

Vnd dieweil es ein solche gelegenheit
 jetzt mit dem Gesinde hat /mag warlich
 ein jeder welcher halbicht trew Gesinde
 hat/dasselbige lieb haben /vnd mit im zu
 frieden sein/wie Syrach vermanet cap.
 7. Einen trewen Knecht/vñ fleissigē Arz
 beyter halt nit vbel/ Einē froñnen knechte
 hab lieb/22. Cap. 33. Hastu einen froñnen
 knecht/so halt vber im /als vber dir selbst
 den wer im thut /der meynt dein Leib vñ
 Lebē/ Hastu einen trewē knecht/so laß in
 halten als werestu da/denn du bedarffest
 sein wie deines engē Leibes/helstu in aber
 vbel/das er von dir laufft / wo wiltu ihn
 wider suchen.

Es

Gesind Teuffel.

Es soll aber das vntrewe vnd diebische Gesinde betrachten vnd bedencken/was er für ein grewliche vnd schendliche sünde sey vmb die vntrew vnd den diebstal. Gott hat stelen verbotten im sibenden Gebot / wie wir lesen im andern Buch Mosi/Cap.20. Vnd der Herz Christus sagt Matt. 15. auß dem herzen kommen arge gedanken/ mordt/ ehebruch/ hurey/dieberey/ꝛ. Das seind stücke/die den Menschen verunrennigen.

Zacha. 5. wird der fluch Gottes den Dieben gedreuet.

Hosee 4. Es ist keyn trew/ keyn lieb/ keyn Wort Gottes im land / Sondern Gottslestern/lügen/morden/stelen/ vñ ehebrechen hat vber hand genomen/vnd kompt ein Blutschuld nach der andern/ darumb wird das Land jemerlich stehn/ vnd allen Einwonern vbel gehen / denn es werden auch die thier auff dem Felde/ vnd die vögel vnter dem Himmil/vnd die Fisch im Meer weg gerafft werden.

Pro. 29. Das gestolen brot schmeckt jedermann

Jedermann wol / aber hernach wird ihm
der mundt voll Kitzling werden.

Syrach Cap. 20. Zu letzt kommen bey
de Lügner vnd dieb an Galgen.

Vñ Gott pflegt gemeyniglich heym-
lich diebstal wunderbarer weiß zu of-
fenbaren / damit sie zur straff gezogen vñ
gebracht werden / wie wir lesen Jos. Ca.
7. daß er den diebstal Achams durch loß
an tag bracht. Itē in Trip. Hist. lib. 1. ca.
10. vñ den dieben des Spiridionis. Bis
weilē müssen sie sich auch selbst verrate.

Solchs wird auch den vntrewen vnd
diebischen knechten vñ megden widerfa-
rē / sie werden hie in schand / schmach vñ
straff fallen. Vnd wo sie sich nicht beka-
ren / ewig müssen verdampft vnd verlos-
ren sein / 1. Cor. 6. Kejn Dieb wird das
Reich Gottes ererben.

Vnd das haben auch zugewarten als
le die / welche dem Gesinde zur vntrew
vnd dem Diebstal vrsach geben / vnd sich
desselbigen theylhafftig machen.

Als erstlich die Eltern / welche den
Kindern

Gesind Teuffel.

Kindern gebieten an denen örtern/da sie dienen zustelē/vñ zwingē offft die Kinder mit irem stetē anhaltē dazu / Das heyst zumal die liebe Jugendt vnd sein engen fleisch verfür vñ geergert / Vñ were gewislich solchen Eltern/nach den Worten Christi tausent mal besser/ daß ihnen ein Mülsteyn an hals gehēgt würde / vñ sie erseufft würdē im Meer / da es am tieffsten ist/ Ja es wer inē besser daß sie nie geboren werē/vñ solte billich die Oberkent solche Eltern vber die Kinder hengē / vñ ihr verdammis wird gewislich destergewlicher sein. Gott hat inen Kinder gegeben / daß sie darmit sein Reich mehrē sollen/welchs geschicht / so sie dieselbige im Glauben vñ Gottes furcht aufferziehen/aber sie halten sie zu groben sünden/dardurch sie zum verdammis gebracht werden / vnd des Teuffels Reich damit gemehret wird/darfür werdē sie schwere vñ gewliche rechenschafft gebē müssen.

Man saget/daß ein mal ein Son sey an Galgen gefüret worden/vnd hab sein Mutter

Mutter begeret / welcher er etwas heymlich in ein ohr sagen wolt / vñ da sie zu ihm kom̄en / vñ sich zu ihm geneyget / hab er jr die Nase abgebissen vnd gesagt / hette sie jm in der Jugend nit zuwil nachgelassen / so dörffte er diesen Weg nit gehn / Vnd ist die Mutter nit zuflagē gewesen. Vñ warlich die Eltern / welche ihre Kinder zum stelen halten / verdienē vil mehr das inē nit allein die Nase / sondern auch der ganze Kopff abgerissen würde / vnd das sie mit Leib vnd Seel in das ewige hellische Feuer geworffen werden.

Zum andern / die Hausgenossen vnd andere / welche das Gesinde heysen vnd lehren stelen / zeygen inen mittel vñ weise an / wie sie es füglich thun können / das es heymlich geschehe / vñ verschwigē bleibē möge / als wen die Herrn vnd Frawē zur Kirchen / od sonst nit einheimisch seind / vnd vberreden sie als schade es nit groß / vñ sey gar feyne / oder nit grosse Sünde / vnd warlich manchs Gesind hat nit gedacht oder jm fürgenom̄en zu stelen / vñ

S wird

Gesind Teuffel.

wird mit solchen vnd andern Worten da zu beredt / diese seind dem Teuffel gleich / welcher vnser ersten Eltern auch mit süßen / glatten Worten verführet vnd zu sünden bewegte / vnd seind gewißlich erger denn die Dieb selbst / sollen auch von der weltlichen Oberkent so wol als die Diebe gestrafft werden / Sie werden auch vom Teuffel / dem sie hiermit gedienet / den lohn empfangen.

47 Zum dritten die / welche das gestolene dem Gesinde helffen verzehren. Thobias wolt warlich von einer gestolen Ziegen nit essen / den wie wir lesen im 2. cap. da sein Weib ein junge Zige heymbrachte / vnd er dieselbige blecken höret / sprach er / Sehet zu daß nit gestolen sey / gebets dem rechten Herrn wider / den vns gebiuret nit vom gestoln gut zuessen / oder daß selbige anzurüren. Irer viel aber herbergen den Knechten vnd Megden deßhalb ben ire Kinder / daß sie inen gestolen essen trincken vnd anders bringen / vnd sie damit neben den Kindern erneren.

Zum vierten die / welche ob sie gleich

Gesind Teuffel. 43

des Gesindes gestolene güt nit selbst zu
ihrem nuße gebrauchen oder verzereu/
doch dasselbige inen auffheben/ behalten
vnd verwaren/ Von denen sagt man/
Der Heler ist erger dann der Steler/
Diese soll weltliche Oberkeyt auch nit
vngestraft lassen.

Zum fünfften / welche den Megden
vñ knechten das gestolne güt abkauffen/
ob sie gleich verstehn vnd wissen/ daß sie
es jren Herrn enkogen vñ gestoln haben
Dauon ist auch ein Sprichwort/ Wenn
der Dieb nit wüste wo auß / so würde er
nit stelen/ das ist / Wenn ein Diebe nit
wüste / wo er das gestolene güt solte hin
thün/ oder mit nuß anwenden/ so würde
er das stelen vnterwegen lassen.

Zum sechsten/ welche den diebstal des
Gesindes billichen vnd loben / vñ darzu
lachen/ als wer es recht vnd wol gethan/
Wie S. Paul Ro. 1. sagt/ Nit allein die
vngetreuen seind des todts wirdig/ son-
der auch die gefallen an inen haben/ Chri-
sten sollen Sünde nicht helffen loben/

S ij song

Gesind Teuffel.

Sondern loben was zu loben ist / vñ straffen was zu straffen ist.

Zum siebenden / welche das Gesinde sehen vntrewlich vnd diebisch handeln / vnd straffen sie nit darumb / vermanen sie nicht / daß sie es wollen vnterwegen lassen / oder daruon abstecken.

Die sechste ehre / welche das Gesinde Herrn vñnd Frawen beweisen sollen / ist diese / daß sie ire straffe zum besten auffnehmen / wenn sie haben schaden gethan / oder geschehen lassen / vñnd darumb gestrafft vñnd gescholten werden / sollen sie dasselbige freundlich annemen / die that vnd vnachtsamkeit bekennen / vmb verzeihung bitten / vñ darneben verheissen / daß sie hinfürter wollen fleissiger vñnd achtsamer sein / vnd sich / als inen immer möglich sey / für schaden hüten / da heyst es den / ein gut wort findet eine gute stat / Wie könte das Gesinde so gute tag haben / vñ manches scheltens / vñ straffens vberhaben sein / wenn sie es nur köntē vber das herz bringen / daß sie sich also gegen Herrn

Herrn vnd Frawen demütigen. Vnd
weñ sie gescholten werdē / sollen sie ja nit
widerbellen / wie S. Paul sie außdrück-
lich darzu vermanet / Tit. 2. Saget den
Knechtē / daß sie iren Herrn vnterthenig
sein / in allen dingen zugefallen thūn / nit
widerbellen. Vnd weñ das Gesind jekt
nur schweigen könt / were man mit iuen
zufrieden / weñ sie gleich nit der zuuorges-
dachten demüt gebrauchten. Aber solchs
kan vñ wil das Gesinde in feynem wege
thūn / sie wollen nit erkennen vñ bekenen /
daß sie vnrecht gethan habē / straffen die
Herrn vnd Frawen Lügen / wenn sie es
gleich mit iren eygē augen geschē haben.
Vñ ob sie es gleich bißweilen nit leugnē
könen / so achten sie doch grossen schaden
gering / vñ sprechē ob es deñ so groß ding
sey / vñ vertendigen sich noch / vñ sagen /
es könte jnen wol selbst widerfarē / vñ so
was verwarloset ist / sprechen sie waruff
sie selbst nit darauff geschē / werē sie doch
auch selbst darbey gewesen / vñ wöllē nie
bedencken / weñ Herr vnd Frawen alles

S iij selbst

Gesind Teuffel.

selbst thün wolten/ daß sie keynes Gesin
des bedürfften. Item weñ die Fraw nur
darumb schilt/ sagen sie/ wenn es so gros
ser schaden were / würde der Herr auch
wol darumb reden / gleich als hetten die
Herrn nichts anders vñ nötigers zuthū
denn sich mit dem Gesinde zuschelten.

Etliche so sie gescholtē werdē / scheltē
sie wider auff's aller ergst / sagt man jnen
ein wort / so sagen sie irer zehen dagegen /
vnd wollen kurbumb das letzte behalten /
flücht man jnen / so flüchē sie wider / wies
wol die Herrn mit iren flüchen des schas
dens halben der geschehen / auch nit ents
schuldigē seind / sonder sündigē grewlich
damit / vñ geben iren kindern vñ Gesind
ergerniß / daß sie solchs von jnen lernen /
vñ gleicher weise thū / wie es leyder Got
tes nuh dahin geraten vñ kominen ist / daß
bey Herrn vñ Frawen / kinder vñ Gesin
de das flüchen so gemeyn ist / daß schreck
lich zuhören / vñ nit wunder wer / dz jnen
der Teuffel die zung auß dem halse riß /
wie S. Bernhardus schreibet / daß er ein
mal

mal einem Vatter sein Kindt von dem
 schoß leibhaftig weggeführt hab/da es ge
 flücht hett/ Vñ obs gleich jetzt weltliche
 Oberkent vngestraftt leset/ vñ alle halß
 eisen nuh vergeblich vñ vñ sonst seind/
 so wird es doch Gott nit vngestraftt las
 sen/ wie er sagt vñ drowet im andern ges
 bot/sonder wirt entlich allGottslesterer
 sampt der Oberkent hie zeitlich/ vnd wo
 sie sich nicht bekeren/ dort ewig straffen.
 Item wenn das Gesinde gestraftt wird/
 schmollen vnd zürnen sie einen tag/oder
 etliche/ wollen keyn wort reden / hengen
 das maul / oder werffens auff/ schlagen
 nach sich die thüren mit gewalt zu/ werf
 fen krüge vñd kannen/töpffe/tigel vnd
 pfannen/ schüssel vnd teller/vnd alles vñ
 ber einen hauffen / Vnd wil man friede
 im hause haben/vñd grösseren schaden
 meiden / so muß man still schweigen.

Za etliche seind so mütwillig / wenn
 man sie schilt/ oder straffet/ so rechnen sie
 sich an den armen kindern / da külen sie
 ihr Nützhlein / zwacken vñd schlagen

S iij sie

Gesinde Teuffel.

sie heymlich/obs nu gleich die Eltern nit
sehen oder hören/auch die kleyne Kinder
nit sagen oder klage können/so sihets doch
Gott/der wirdts rechen/vund dardurch
werde die liebe Engelin/welche Gott de
Kinderlin zugegeben/hefftig betrübet.

Es soll auch das Gesinde die wünsch-
derlichen Herrn vñ Frawē /ob sie gleich
bißweilen nit war vnd recht haben / war
haben lassen/ vnd inen was zu gut haltē.
1. Pet. 2. Ir Knecht seid vnterthenig mit
aller furcht den Herrn/mit allein den güt-
tigē vnd gelindē/sondern auch den wünsch-
derlichē/den solchs ist gnade/so jemand
vñ des gewissens willen zu Gott dz vbel
vertregt/vnd das vnrecht leidet/2.

Also lesen wir im ersten buch Mosi/
da Agar von irer Frawē der Saren ges-
flohen / nachdem sie von ihr gezüchtiget
worden war / daß der Engel des Herrn
zu ihr sprach/Hagar Sarai Magd/wo
kompstu her? Vnd wo wiltu hin? Sie
sprach/ich bin von meiner Frawē Sarot
geflohē / Vñ d' Engel des Herrn sprach
zu

zu jr / Kere wider vñ zu deiner Frawen /
vnd demütige dich vnter ire handt.

Aber das Gesinde wenn es nur hals
bicht ein rechte sache hat / pflaget jetzt wis
der Herrn vñd Frawen also zu sagen /
Wen ich weis daß es nit ist / so lasse ichs
nit auff mir bleiben / vnd schweige nicht /
wenn auch der Teuffel darin wer. Ja
freilich ist der Teuffel in ihnen / weil sie
vñ Gottes willen nichts leiden / vñ irer
Oberfeyt gar nichts zu gut haltē wolle.

Zum siebendē sol das Gesind / Herrn
vnd Frawen also ehren / daß sie vor jnen
vnd von ihnen bey andern nit zuuil was
schē / sie solle vor jnen schamhafftig sein /
nit zuviel plaudern / vnd in allen jr maul
haben / vil weniger von losen possen vnd
boten reden / den so sie das thun / ist es ein
anzenkung / daß sie Herrn vnd Frawen
gar nit fürchten / vnd jetzt ist warlich wes
nig scham oder furcht bey dem Gesinde
zufinden / sie seind so küne vnd frech mit
worten / daß es vberaus ist / vnd dürffen
auch vnuerschämpte possen reissen / dar
S v über

Gesinde Teuffel.

Über man sich verwundern muß / Vnd
darzu geben offte Herrn vñ Frawen gros
se vrsach / daß sie oue schew vor kindern
vñ Gesinde von vnzucht reden / Vñ vor
zeiten waren die Weiber noch ein wenig
schamhaftig / aber jetzt hört man von et
lichen vñ vielen solche vnflätige Zoten /
daß ein Christlicher vñ züchtiger mensch
sich hefftig drüber entsetzt / Solchs lernē
von iuen die kinder / knecht vñ megd / vñ
weñ sie es gleich nachreden / so lachē Her
ren vñ Frawen darzu / derhalben treiben
sie es hernachmals dester mehr vñ künst
licher. Solche Herrn vñ Frawen / kinder
vnd Gesinde gehören zu dem vnzüchtis
gen vnd vnflätigen Teuffel.

Darnach soll auch das Gesinde vers
schwigen sein / vñ Herrn vñ Frawen zu
ehrē nichts auß dem hause waschen. Die
Alten haben iren kindern lehre gegeben /
wie sie sich halten solten / weñ sie sich zu
andern leutē zu dienst begebē / vñ gesagt /
Si veneris in alienam domum, cæcus, sur
dus & mutus esto. Wenn du zu andern
leuthen

leuthen kompst / solstu bey ihnen blindt /
taub vnnnd stum sein / Das ist / Du solt
nicht alles was im hause geschicht / ses
hen / hören / viel weniger nachreden vnd
aufbrenten wollen. Aber das Gesinde
pflieget jekt alles auß dem hause zu was
schen / vnnnd wenn sie was verschweigen
soltten / vnd bey sich behalten / dechten sie
es würde jnen das hertz abtruckten. Dar
umb gehen sie auch bißweilen zu andern
leuthen mit den Kindern spielen. Desz
halben können sie / wenn sie außgeschickt
werden / nicht wider heym kommen /
denn zu wem sie kommen / vnnnd welches
bekanntes sie sehen / dem müssen sie ver
fündigen was im Hause geschehen sey /
Vnnnd offtermals liegen sie zehen mal
mehr darzu / Bißweilen sagen sie es
auch denen / wider welche was im hause
ist geredt worden / vnnnd richten Feindes
schafft an zwischen freunden vnd Nach
barn / oder so sie zuuor Feinde gewesen /
machen sie den widerwillen darmit des
ster grösser / richten mehr gezent / gebieß
vnd hader an. Darzu

Gesind Teuffel.

Dazu helffen auch offte vil Gottlose
vñ fürwitzige Leuth/die alles wissen wöl
lē/vñ wo sie ein Magd / oder einē knecht
sehen/pflegen sie dieselbige zu rechtfertig
gen/sie müssen inen einen standt halten/
vnd fragē alles auß/was Herrn vñ Fra
wen machen oder fürhaben/was sie von
diesem oder ihenem sagen/ wie ihnen diß
oder jenes gefalle/ biß dz sie auß inē brins
gē/was sie erfahren vnd wissen wollen.

Zum siebenden erfordert auch die ehr
der Herrn vnd Frauen/welche Knechte
vnd Megde inen schuldig seind / daß sie
Herrn vnd Frauen nit vneins machen/
vñ nichts reden oder anzeigen/ dadurch
ein widerwillen vnter inen möge erregt
werden / Vnd so sie sonst in vneinigkent
mit einander gerahten/sollen sie zur vers
öhnung reden vnd helffen / wie sie können
vñ mögen/Wie S. Augustinus schreibet/
daß seine Mutter die Monica gethā
habe/wen sie gesehen/daß Nachbarn mit
einander vneins gewesen seind / ist sie zu
der einen gegangen/vnnd gesagt/wie sie
könne

föñe mit dieser zürnen/sie sey jetzt bey ihz
 gewesen / vñ sie hab irer zum aller besten
 gedacht/ vnd trüge gar keynen zorn gegē
 ir / Darnach ist sie zu der andern gegans
 gen/vñ hat gleicher weise von der gered/
 bey welcher sie zuuor gewesen war / Vñ
 hat also vfftermals Feinde einig ge-
 macht / daß sie nit gewußt haben / wie es
 zugegangen sey. Also lehret vns der Herr
 Christus/daß wir thun sollen/Matth. 5.
 Selig seind die Friedfertigen / denn sie
 werden Gottes Kinder heissen / Im
 Griechischen Text stehet / Selig seind
 die Friedmecher/dz ist/die lust zum fried
 haben/rhaten vñ helffen gern zum fried/
 vertragen vnd versönen gern die/welche
 mit einander vneinig seind. Es mögen
 nu die zusehē/was für Christen sie seind/
 welche die Leuth widereinander heßschē
 vnd vneinig machē/es seind nuh knecht/
 oder freye/so seind sie nicht Gottes/sons
 dern des Teuffels Kinder.

Zum achtē/soll das Gesind mit zimt-
 licher vnd nottürfftiger Kost vñ tranck
 für

Gesinde Teuffel.

für güt vnd für lieb nemen. Die Herrn sollen iren Dienern speise vnd tranck geben / welchs zuessen vñ zutrincen dienet mit verstorbenes vñ stinckendes / welchs das vihe nit fressen kan noch wil. Item sie sollen ihnen zur notturfft geben / daß sie satt werden können / vñ dasselbig williglich vnd gern / nit mit schelten vñ flüschchen / Denn ein arbeiter ist seiner speise werth / Matth. 10. Pro. 33. Dem Gesinde gib sein brod. Das Gesinde soll auch zufrieden sein / vnd sich genügen lassen / wenn sie haben was zu essen vnd zu trincen dienet / vñ des zur notturfft / daß sie sich erhalten können / sollen nit das beste vnd nitlichste begern / vñ allzeit eben das was Herrn vnd Frawen essen vnd trincen. Dañ Gesinde muß von wegen der arbeit mehr essens vnd trincens haben / darumb kan man ihnen nit allwege das beste geben / sonder man muß inen geben darmit sie gefüllt werden. Item / es kan grobe speise widerum außarbeiten / welches alle Herrn vnd Frawen nicht thun können

Gesind Teuffel.

48

Können/so ist es ja billich daß der Apt bes
ser lebe denn die Mönche / welche er reg
gieren vnd für sie sorgen muß.

Es hetten die Heyden ein besondern
gemelde oder bildnuß / dardurch sie zu
verstehen gaben vnnnd anzeigen wolten/
wie ein rechtschaffen Gesinde solt ge
schickt sein/das war also gemacht.

Es stundt ein Knabe der hatte einen
roten Hüt auff/ vnd ein reyne kleydung
vber den leib/ vnd hatte einen mund wie
ein Schwein/ ohren wie ein Esel/vnnnd
füße wie ein Hirsch / die rechte handt in
die höhe gereckt vñ außgebrentet / in der
lincken hand trüg er glüende kolen in eis
nem Nappe / auff derselbigen schuldern
eine stange mit zweien Eymern voller
wasser/ Das legten sie also auß/ Ein ges
sinde soll nicht nackend/ sondern zimlich
bekleydet sein/solt nicht zertlich sein/son
dern sich an zimlicher haußspeise genü
gen lassen / fleißig mit dem gehöre auff
mercken / was man ihnen befehlen wer
de / nicht leichtlich vngedültig werden/
sondern

Gesinde Teuffel.

Sondern etwas können zu gut halten / dul-
den vnd leiden. Die auffgerectte Handt
bedeut glauben vñ trew in seines Herrn
sachen. Die Hirsch füsse / willigen vñnd
behenden gehorsam. Das Wasser vnd
Fewer bedeuten den fleiß / trew vñ behen-
digkheit allerley gescheffte außzurichten
vnd gehorsamlich zuuerbringen. Hiez
mit wolten auch die Heyden ihr Gesind
zu gebürlichem gehorsam weisen vñ ver-
manen / vñ wie gesagt vnter andern / daß
sie sich an zimlicher Haus Speise soltē ge-
nügen lassen. Aber das Gesinde wil es
jezt alles gewelet haben / Lassen sie Herrn
vnd Frawen nit mit vber ihrem Tische
essen / so seind sie nit zufriedē / gibt mans
inen vom Tische / vñ nit so warm wie sie
es gehabt / so murrē sie daruff / gibt man
inen aber was anders vnd geringers / so
schelten vñ flüchen sie / sprechen wol biß
weilen / sie wolten daß Herrn vñnd Fra-
wen die raken vnd franckheit dran fress-
sen / oder meulen sich doch auff's wenig-
ste / wollen nit zu Tische sitzen / sondern
verzürnen

verzünnen die Malzeit/ vnd schmollen so sie doch zuuor nicht wol/ oder kaum das trewege brot zu essen gehabt / Vnd Gote strafft sie gemeynlich/ wie inen die Herren vnd Frawen dreyen/ daß / wenn sie vom dienst kommen / in solche noth geraten/ daß sie die finger nach derselbigen kost lecketen / vnnnd die Megde wol in sechs wochen darmit für gut nemen / Wie sie denn selbst offtermals wenn sie von diensten kommen / vnd sich verehelicht haben/ den Herrn vnd Frawen pflegen zubekennen/ vnd zuflagen.

S. Bernhardus schreibt inn dem Büchlein von der Haussorge / von der Speise des Gesindes also / Habe lieb dein Haußgesinde / vnnnd speise sie nicht mit kertlicher/ sondern mit gemeynner Speise/ die du oberkommen kanst/ Denn wer seine Knecht vnnnd Megde kertlich helt/ der macht sie widerspennig vñ ungehorsam/ gib inen iren bescheiden theyl/ darüber nit / denn zuuil ist auch vngesund/ den Salomon spricht Pro. 29. Wenn ein
 G Knecht

Gesinde Teuffel.

Knecht zertlich vnd wol gehalten wird/
so wil er darnach bald ein Juncker sein.

Zum neundten/soll sich das Gesinde
vntereinander friedlich vertragen / vnd
in einigkheit mit einander leben / so hilfft
eins dem andern/ vnd geht die arbeit des
ster besser fort/es ist auch mehr segens dar
bey/ wie man pflegt zusagen / Wo man
eins ist/da wonet Gott/ Wenn aber das
Gesinde vneins ist/wie es jetzt gebreuch
lich ist / da gehts gemeynlich vbel zu / da
thut eins dē andern zuwider was es kan/
vnd begehret eins auff des andern schlag
schaden/eins verräth vnd beleugt das an
dere/ keyns hilfft dem andern / oder thut
dem andern was zugefallen/ eins spricht
zu dem andern/diß oder jenes sey nit sein
arbeit/vnd wil ein jedes gar eygene/vnd
sonderliche arbeit haben / gleich wie sie
auch nit alle arbeit / welche die Herren
jnen befehlen/thun wollen/sondern spre
chen es sey nicht ihr arbeit/es gehöre dem
andern zu/ gleich als hetten sie abgemess
sene vnnnd auffgeschriebene arbeit / aber
man

Gesinde Teuffel.

50

man pflegt dem Gesinde nit alles auff-
zuzeychnen/oder stückweise anzuzeygen/
was es thun solle/es kan auch nicht sein/
daß man alles in ein Register bringen
kõnte. Bey vnsern zeiten ist ein alter gez-
lerter so nerrißch gewesen / daß er seinem
Diener alles auffgezeychnet/gegeben /
was er ihm in seinem dienst thun solte/
einmal tregt sichs zu / daß er auff gassen *ex*
gleytet vnd niderfellet / spricht derwegen
zu seinem Diener / er soll ihm die hande
reychen / vnd ihn auff heben / Da zeucht
er das Register herfür / darinn seine ar-
beyt beschriben war / vnd saget / er finde
es nit in seinem verzeychniß / er solle von
sich selbst auffstehen / Vnd ist warlich
dem Narren kaum recht geschehen.

Derwegen soll das Gesinde wissen/
daß sie zuthun schuldig seind / was nit wi-
der Gott ist / vnd ehr ist / vnd was sie zu
thun vermögen / vñ soll eins dem andern
trewlich helffen / welchs denn geschicht /
so sie sein fridsam mit einander leben.

Vnd wie das Gesinde soll vnter eins
G ij ander

Gesinde Teuffel.

ander friedsam sein / also sollen sie sich auch gegen der Herrn Nachbarn friedlich vnnnd freundlich halten / darmit sie nit mit irer vnfreundtligkhey die Nachbarn wider einander heben / wie offtermals zu geschehen pflaget / Dann viel achtens darfür / wenn sich das Gesinde vnnütze macht / es komme vom Herren her / Vnd Herrn vnd Frawen pflegen sich ihres Gesindes anzunemen / vnd sie zuverteidigen / Darauß folgt denn allerley widerwillen.

Zum zehenden / soll das Gesinde inen der Herrn vnd Frawen gesundhert vnd leben so sehr angelegen sein lassen / als ir engens / vnd bey ihnen in der gefahr vnd not Leib vnd leben zusehen / wie wir lesen von dem trewen Knecht vnnnd Waffentreger des frommen Jonathe / Item vö der Magd der Judith / vnnnd vil feiner vnd schöner Exempel der Heydnischen Knechte / daß etliche sich haben lassen zu martern / zudenen / zureissen vnd mit lichten zubrennen / darumb daß sie ire Herren

ren nicht haben verraten wollen. Item/
etliche haben ihrer Herrn / welchen man
nachgetrachtet / kleyder angezogen / vnd
sich an ihrer statt lassen umbbringen.
Beim Herodoto lesen wir / das die Scy
ther im gebrauch gehabt / wenn der Kö
nig gestorben sey / das man drauff umb
gebracht hab sein Weib / Schencken /
Koch / Marschalck vnd andere mehr /
welches ob es gleich greulich gewesen /
vnd in keynem weg zuloben / so haben sie
doch des Königs Weib vnd Diener das
mit bewegen wollen / dieweil ihnen be
wust / das sie mit irem Herrn sterben mü
sten / das sie dester mehr seiner gesundt
heynt vnd seines lebens warnenem. Wie
wol nuh solches bey vns nicht gehalten
wird / So sollen doch die Diener wissen /
das sie bey ihrem Herren leib vnd leben
zu lassen schuldig seind. Aber jetzt stehen
sie bey ihren Herren gleich wie der Hase
bey seinen jungen / Wenn die Herrn in
einer gefahr seind / so werffen sie das Has
senpanir auff / vnd geben die flucht. Wie

G iij wir

Gesinde Teuffel.

wir das wol bey vnsern zeiten erfahren haben/vnd noch täglich erfahren / Etliche handeln noch schelmischer/vnd bringen ihre Herrn selbst vmb / Wie wir lesen/das dem König Joas vnd Ammon dem Sohn Manasse von iren Dienern widerfahren ist / Etliche thun es offenbarlich / Etliche aber heimlich durch giffte vnd andere Practicken. Dise seind grewlicher/ zeitlicher vnd ewiger straffen würdig. Vnd deshalb sollen sich auch die grossen vnd hohen Herrn nicht jedem Knechte vertrauen.

Dise stücke alle gehören zur ehre vnd zum diensten/welche das Gesinde Herrn vnd Frawen zuleyten schuldig ist/Was aber die belohnung der Frommen / vnd die straffe der bösen vnd ungehorsamen Diener belangt/soll zum letzten dauon meldung geschehen.

Zum

Zum Sechsten / wie der
Teuffel das Gesinde beweget /
daß sie nicht in die lenge an einem ort
dienen sollen / sondern wenn sie ein halb
oder ganz jar bey einem Herrn zu dienst
gewesen / dauon ziehen / vnd es an
andern orten auch versu-
chen wollen.

Gleich wie den Herren gebüren
wil / daß sie Diener / welche gern
bleiben wollen / so sie halbicht zu
erleiden seind / bey sich behalten / vñ so sie
ohn bewegliche vrsachen dem Gesinde
vrlaub geben / vnd andere auffnemen / so
pflegen sie es gemeyniglich nicht zuuer-
bessern / sonder zuergern / also wil auch
dem Gesinde gebüren / wenn sie Herren
vnd Frawen lenger behalten wollen / vñ
sie sonst weiter zudienen bedacht seind /
daß sie auch an irem vorigen dienst / so er
halbicht zuerleiden ist / bleiben.

Vmb verbesserung willen der besole-
G iij dung

Gesinde Teuffel.

dung. Item/ essens vnd trinckens/ desz gleichen vñ wegen gemeyner züchtigug soll man nit leichtlich die dienst endern. Wenn es aber deszhalben geschichte / das sie gedenccken an andern örtern mehr Gottseligkeit / zucht vnd haushaltung oder Hausarbeit zulernen / geht es wol hin / wiewol man bisweilen auch durch einẽ falschen schein betrogen wird. Wã pflegt zusagẽ: Omnis mutatio periculosa, Alle verenderung on wichtige vrsach ist sorglich vnd gefährlich. Item/ Wer hal bicht bleiben kan (nemlich in seinem stande vnd wesen) der bleibe. Item/ es wensz einer was er jetzt hat / wensz aber nit was er bekommen wird/ sie verergern sich gemeynlich mehr / denn das sie sich verbessern. Etlichẽ Gesinde verführen die güten Tage / wie man sagt / Es kan einer nichts vbler erleiden vnd ertragen / denn güte tag. Item / wenn dem Esel zuwol ist / so geht er auffß eis tanken / Also kan das Gesinde ihre güte dienst offtermals nicht erleiden / wie sie hernachmals offte
selbs

Gesind Teuffel. 53

selbst darüber zuflagen pflegen / Vnd wenn sie gleich darnach gern wider an die vorige dienste weren / so ist es doch de Herrn vnd Frawen nicht gelegen / vnd können nicht darzu kommen.

Etliche wandern auch auß einer statt in die andere / vnd auß einem Lande in das ander / aber sie treffens auch gemeynlich nicht / Sonderlich aber steht es Wegden vbel an / wenn sie also ober Landt von einem dienst zum andern ziehen / vnd ist ein anzeigung eines frechen vnd wilden gemüts / Sie kommen auch gemeynlich auff den reysen vnd herbergen zu falle / wie der Dina geschach / da sie dem fürwitz nachlieff / vñ wolt frembde örter / Personen vnd Tenz besehen / Derhalbē wolte die züchtige Jungfraw Maria auff dem Wege nicht saumen / sondern wie der Euangelist saget / gieng sie ober das gebirge endelich. Darumb pfeget man von weitgewanderten Wegden nit vil zuhaltē / wie man sagt / Von gewanderten Handwercks gesellen helt

G v **man**

Gesind Teuffel.

man etwas/aber von gewanderten Mes-
gden gar nichts.

Vorzeiten hylts das Gesinde für ein
ehr vnd rhum an einem ort lang dienen
vnd für ein schande hin vnd wider zies-
hen/aber jetzt wils nicht sein.

Item/vorzeiten war es im gebrauch
das Knecht vnd Megde / wenn sie fast
außgedienet hetten / sie Herrn vnd Fras-
wen weiter omb dienst ansprachen/ aber
jetzt ist es dahin kommen/das Herrn vnd
Frawen wol ein viertheil Jar zuuor sie
darumb anreden vnd feiren müssen/
Vnd das Gesinde lesset lieber einen gü-
ten dienst fahren/denn das sie mit
einem wort weiter darumb
werben solten.

Zum Siebenden wie das
Gesinde auß eingeben vnd ges-
trib des Teuffes/wider ihre vorige
Herrn vnd Frawen pflegt zu
reden vnd zuthun.

Wenn

Wenn das Gesinde abgezogen/
vnd sich an andere örter zu
dienst begeben hat / pflegen sie
alles zu waschen / was sie in irem vorigen
dienst von Herrn / Frawen vñ Kindern
gesehen vnd gehört / vnd das ergste von
ihnen zureden / sonderlich wenn sie nicht
von sich selbst willig abgezogen / sondern
man sie nicht lenger hat behalten wöllē/
Vnd welches noch erger ist / sagen sie
nicht / wie es an ihm selbst ist / Sondern
legen viel mehr darzu / wie wir droben
angezeigt / daß auch etliche weil sie noch
am dienst seind / soches zuthun pflegen.
Sie sollen aber wissen / daß sie hiermit
gröblich vnd vilfeltig sündigen.

Erstlich wider das vierdte Gebot / dies
weil sie ire gewesene Herrn vnd Frawen
also verunehren / Zum andern wider das
fünffte Gebot / denn sie ihren Nechsten
mit der Zungen tödten / Zum dritten /
wider das achte Gebot / dieweil sie ihren
Nechsten beliegen. Vnd sie thun ihnen
selbst hiermit den größten schaden / vnd
bringen

Gesinde Teuffel.

bringen zuwege/das man nichts von ihnen helt/Denn Herrn vnd Frawen also gedenccken/thust du das deinem vorigen Herrn vñ Frawen/so wirstu mirs auch thun / wenn du heute oder morgen von mir koñnen wirst/es muß warlich nichts güts an dir sein. Item / Sie pflegen darnach andern Gesinde den dienst zu erleiden vnd zuwehren / das sie sich nit dahin zu dienst begeben sollen.

Aber Christlich Gesinde soll von iren Herrn vnd Frawen nichts böses reden/vil weniger ihr wolffart hindern/ vnd ob sie gleich was ungebürlichs gesehe oder gehört hetten/so sollen sie doch ihres Nechsten schande helffen zudecken/vnnd alles zum besten deuten/das ist inen bey Gott vnd den Menschen rhümlich. Vnnd was wir von Knechten vnnd Megden gesagt haben/kan vnd soll auch von Dienstboten/Arbeytern vnd Tagelönern gesagt werden.

Was

Was die Diener bewe-
gen solle / daß sie sich also treu
vnd fleißig / wie droben erzelet / in
ihrem dienste erzeigen
sollen.

Erstlich soll sie darzu treiben der
ernstliche befehl Gottes / wels-
cher steht im Vierdten Gebott.
Item / Epes. 6. 1. Tim. 6. Tit. 2. 1. Pet. 2.
wellicher Sprüche droben ist gedache
worden.

Zum andern / das Exempel des Hers-
ren Christi / welcher auch im solchen
stande gewandelt / vnd vmb vnser wil-
len ist ein trewer Knecht Gottes seines
Himilischen Vatters worden / wie er sel-
best saget / Des Menschen Sohn ist nie
kommen / daß er im dienen lasse / sondern
daß er andern diene. Vnd S. Paul.
Phi. 2. spricht / Ein jeglicher sey gesin-
net / wie Jesus Christus auch war / wels-
cher ob er wol in Götlicher gestalt war /
hielt ers nit für einen raub Gott gleich
sein

Gesund Teuffel.

sein/sondern euffert sich selbst/ vnd namt
Knechts gestalt an sich/ ward gleich wie
ein ander Mensch/vnd an geberden als
ein Mensch erfunden / er nidriget sich
selbs /vnd ward gehorsam bis zum todt/
ja bis zum todt des Creuzes. Vnd solch
Exempel des HERN Christi helt vns
auch S. Petrus für/ 1. Pet. 2. Ir Knech
te seidt vnterthan mit aller furcht den
Herrn/ nicht allein den gütigen vnd ges
linden/sondern auch den wunderlichen/
denn solchs ist gnade / so jemandts vmb
des Gewissens willen zu Gott das vbel
vertregt/vnd das vnrecht leidet / Denn
darzu seind ihr beruffen / sintemal auch
Christus gelitten hat für vns/ vnd vns
ein Fürbilde gelassen / daß ihr solt nach
folgen seinen Füßstappen / welcher keyne
Sünde gethon hat/ ist auch keyn betrug
in seinem mund erfunden worden / wel
cher nicht widerschalt / da er gescholten
ward/nicht drawet da er leidet / er stellet
aber dem heym/der da recht richtet.

Zum dritten/das Exempel der lieben
Engel/

Engel / welche vnser trewe Knechte vñ
Diener seind.

Ebre. 1. Die Engel seind dienstbare
Geyster außgesandt zum dienst vmb des
Her willen / die ererben sollē die seligkēyt.

Psal. 34. Der Engel des H. Ern läs
gert sich vmb die her / so in fürchten vnd
hilffte ihnen auß.

Psal. 91. Er hat seinen Engeln ober
dir befelch gethan / daß sie dich sollen bes
hüten auff allen deinen wegen / daß du
nicht irgent einen Fuß an einen Steyn
stosfest.

Solchen dienst / wie viel herzlich vnd
treffliche Historien bezeugen / richten die
Engel trewlich vnd fleissig auß / denselbi
gen sollen wir nachfolgen vnd auch alle
trew vnd fleiß in vnsern diensten vñ em
ptern fürwenden / wie vns denn der Herz
Christus solchs im Vatter vnser zubittē
geleret hat / Dein wille geschehe wie im
Hümel / also auch auff Erden / Das ist /
gleich wie die Engel im Hümel trew vnd
fleissig außrichten dē dienst / welchen du
ihnen

Gesind Teuffel.

nen auffgelegt vnd befohlen/also verleis-
he vns durch deinen heyligen Geyst daß
wir auch fleissig thun / was du vns zu-
thun geboten hast.

Zum vierten/ die Exempel der lieben
Heyligen/als des Patriarchen Jacobs/
welcher seinem Herren dem Laban gar
trewlich dienete. Item/ Joseph war ein
getrewer knecht im hause Potiphars/
des Königes Pharaonis Hoffmeister/
Gen. 39. Jonathas der sohn Saul hette
einen getrewen knecht / mit dem schlug
er die Philister/1. Samuel. 14. Abigail
hette einen frommen knecht / der saget jr
an/wie sein Herr Nabal Davids knecht
vbel hett abgeweiset / da sie vmb ein Rit-
terzerung gebeten hatten/vnd verursach-
te Abigail/daß sie dem David entgegen
zog/vnd stille seinen zorn/1. Samuel. 25.
Der König Ahasuerus hette einen trew-
en knecht an dem Mardocheo/ wie man
liset im Buch Hester / Desgleichen Ju-
dith hett ein fromme Magd/die mit irer
Frawen sich in gefahr leibs vnd lebens
gab/

gab / wie das Buch Judith außweiset.
Also rhümet der Hauptmann Mat. 18.
den grossen gehorsam seiner Knechte.

Zum fünfften / die vergeltung vnd be-
lonung / welche Gott allem trewen Ges-
sinde verheysset vnd zusaget.

Im 4. Gebot sagt G. Dtt der H. Erz /
Ehre Vatter vnd Mutter / vff das dirs
wolgehe vnd du lange lebest auff Erden.
Dieweil den vnter Vatter vnd Mutter
auch Herrn vnd Frawen / wie droben ges-
saget / begriffen werden / So folget auch
das Gott allen fleissigen vnd getrewen
Dienern diese zusagung thue / das es ih-
nen soll wolgehen / vnd sie lang leben sol-
len auff Erden.

S. Paul. da er Philip. 2. das Gesins-
de zum gesorsam vermanet / helt er ihnen
für / wie Gott seinen trewen knecht Ihes-
sum Christum erhöhet habe / vnd wil sas-
gen / so sie werden in ihrem dienst fleissig
sein / so werde sie G. Dtt der H. Erz auch
erhöhen. Denn also spricht er / Er euss-
sert sich selbst / vnd zog Knechts gestalt

H an /

Gesind Teuffel.

an/ 22. Er nidriget sich selbst / vnd ward
gehorsam bis zum Tod/ ja bis zum Tod
des Creuzes / Darumb hat ihn auch
Gott erhöhet/ vnd hat im einen Namen
gegeben / der vber alle namen ist / das in
dem Namen Ihesu sich beugen sollen
alle der Knie die im Himmel vnd auff
Erden/ vnd vnter der Erden seind / vnd
alle Zungen bekennen sollen/ das Ihesus
Christus der Herz sey / zur ehre Gottes
des Vatters.

27
Abrahā hatte einen getrewen Knecht
mit namen Eleazar / der alle seine Güt-
ter vnter der handt hette/ vnd sein Haus
versorgete / Darumb liebete ihn Abrah-
ham/ vnd wolte deßhalben seinen Sohn
zu seinem Erben erwehlen/ wie wir dar-
von lesen Genesis 15. Abraham sprach/
Herr/ Herr/ was wiltu mir geben?
Ich gehe dahin ohn Kinder/ vnd mein
Hausknecht diser Eleazar von Damasc-
co hat einen Sohn / mir hastu keynen
Samen gegeben/ Sihe der Sohn meis-
nes Gesindes soll mein Erbe sein/ 22.

Der

Der Patriarch Jacob dienete ganz
trewlich seinem Schweher dem Laban/
Darumb segnete ihn Gott/ daß er reich
von Kinder vnnnd Viehe/ von seinem
Schweher wider anheym zog / wie er
selbst solches rühmet/vnnnd dafür Gott
dancket. Gen. 32. da er spricht/ Ich bin zu
geringe aller barmhertzigkeit / die du an
deinem Knecht gethan hast/ den ich hatz
te nit mehr denn disen Stab/da ich vber
diesen Jordan gieng/ vnnnd nuh bin ich
zwen Heer worden.

Joseph der war ein trewer Diener
seines Herrn in Egypten/ wartete der
Haußhaltung gar trewlich vnd fleissig/
vnnnd ließ sich weder gute noch böse wort
bewegen / daß er seines Herrn Weib be-
rühret hette/ Vnnnd ob er gleich darüber
leiden mußte / so offenbarte doch Gott
entlich seine vnschuld/ vnnnd brachte ihn
zu grossen vnnnd mechtigen ehren/ daß er
der nechste vnnnd fürnembste nach dem
König in Egypten war/ Vnd Gott ver-
liehe jm zu regieren solche weisheit/ daß

H ij dem

Gesind Teuffel.

Dem ganzen Egyptenland / vnd andern
vmbliegenden Ländern darmit gedienet/
vnd er deshalben weit berümet ward.

4. Reg. 6. lesen wir in den Historien
vom Eliseo / wie Gott neben den Gott-
seligen Herrn / from Gesinde mit seinen
lieben Engeln pflege zu schützen vnd zu
handthaben.

Da pflegen auch die Herrn vnd Fra-
wen trew Gesinde lieb vnd werth zu ha-
ben / ihnen alles zuvertrauen / vnd vnter
die hende zu geben / wie Abraham dem
Eleazar / Laban dem Jacob / Pharao
dem Joseph / wie Salomon sagt in
Sprichwörtern Cap. 17. Ein fluger
Knecht wird herrschen ober nerzische kin-
der / vnd wird vnter den Brüdern das
Erbe außtheilen. Syr. Cap. 10. Einem
weisen Knecht muß der Herr dienen /
vnd ein vernünftiger Herr murret nit
darumb. Item / sie nemen sich ihrer
trewlich an in frantzhenten vnd anderer
widerwertigkent / wie wir lesen Matth.
8. von dem Hauptmann / welcher sich
seines

seines francken Knechts fleißig annam/
gieng zu dem HErrn Christo / bat für
ihn / vnd erlanget im gesundtheyt. Vnd
solchs thet er daruñ / daß er im trewlich
gedienet hatte / Wie er denn sollichs von
seinen knechten rümete / da er sagte / Ich
bin ein Mensch / darzu der Oberkent vn-
derthan / vñ hab vnter mir Kriegsknecht-
te / noch wenn ich sage zu einem / Gehe
hin / so gehet er / vnd zum andern / Kom
her / so kompt er / vnd zu meinem Knecht /
thue das / so thut ers.

Vnd trewe Diener werden gemeyn-
niglich gefürdert / Christliche Herrn vñ
Frawē fürdern sie selbst / wo sie nur köns-
nen vnd mögen / wie sie auch darzu vers-
manet werden / Syrach am 7. Einen
trewen Knecht / vnd fleißigen Arbeiter
halt nicht vbel / einen frommen Knecht
hab lieb / vñ hinder ihn nicht / wo er
frey werden kan. Deuter .15. wird den
Juden gebotten / daß sie ihre Knechte/
vnd Mägde leiben gen oder erkauft mu-
ssen im siebenden Jar frey / ledig vñ
H iij loß

Gesind Teuffel.

loß geben / Diß haben auch die Römer
vnd Heyden gethan / denn Marcus Cas
to schreibet / Ein getrewer Knecht / der
seinen Herren mit darstreckung seines
leibes in gefährlichkeyten errettet / ist nit
allein werth / daß er frey werde / sondern
auch daß man in mit gelt vnd güte vbers
schütte. Wir Deutschen sagen also /
Einen trewen Dienstboten beredt Gott
der H. Erz / vnd hilfft ihm zu gelt / güte
vnd ehren.

A.
Etliche Herren aber haben im ge
brauch / wenn sie gute Diener haben / so
wolten sie / daß sie gar bey ihnen blieben /
wit Laban dem Jacob thete / Vnd ob sie
gleich dieselbige fördern könten / wollen
sie es doch nit thun / offtermals hindern
sie auch ihre förderung / Vnd so sie selbst
ihre eigene besserung suchen / wissen vnd
gebrauchen wollen / seind sie gar vbel
darmit zu frieden / vnd sie können mis
gnaden vnd gunsten nit von ihnen kom
men / Sondern müssen sich noch in wis
berwillen von ihnen begeben / vnd geneis
sen

Gesind Teuffel. 60

sen offft gar wenig/ oder nichts ihres tres
wen diensts. Solches ist vnchristlich/
man soll fromme Diener an ihrer wolz
fart nicht hindern / sondern sie vielmehr
helffen fördern/ Vnd solchen Herrn bes
scheret auch Gott gemeyniglich wider
umb gut Gesinde / Es pflaget auch ein
jeder gern bey solchen Herrn vund Fra
wen zu dienen. Item/ Wenn andere der
Knechte vund Megde fleiß vund trew
sehen / werden sie inen günstig vnd holt/
vnd helffen sie gern fördern/ ehlichen sie
entweder selbst/ oder schlagen sie andern
für / daß sie von inen geehlicht werden/
vnd offtermals gar wol ankommen / vñ
zu grossen Herren werden.

Es ist auch Gott solchen Dienern
günstig / vnd so sie ihren dienst auß dem
Glauben thun / wil ers inen nicht allein
hie zeitlich / sondern auch dort ewig ver
gelten.

Ephes. 6. Ihr Knechte seid gehor
sam ewren leiblichen Herrn mit furcht
vnd zittern / in einfeltigkheit ewres her
zens

H iij

ex

Gesund Teuffel.

kens als Christo / mit mit dienste allein
für augen / als den Menschen zugefal-
len / sondern als die Knechte Christi / daß
ihr solchen willen Gottes thut von her-
zen / mit gutem willen / Lasset euch dün-
cken / daß ihr dem HErrn dienet / vnd
nicht den Menschen. Vnd wisset / was
ein jeglicher guts thun wird / das wird
er vom HErrn empfahen / er sey ein
Knecht oder Freier.

Coloss. 3. Ihr Knecht seidt gehorsam
in allen dingen ewern leiblichen Herrn
nicht mit dienste für augen / als den
Menschen zugefallen / sondern mit ein-
seitigkeit des herzens / vnd mit Gottes
furcht / alles was ihr thut / das thut von
herzen als dem HErrn / vnd mit den
Menschen / vnd wisset / daß ihr von dem
Herrn empfahen werdet / die vergeltung
des Erbes / denn ihr dienet dem Herrn
Christo / Luc. 12. Selig seind die knechte /
die der Herr so er kompt / wachen findet.

Item / wie ein groß ding ist vmb eis-
nen trewen vnd klugen Haushalter /
welchen

Gesinde Teuffel. 61

welchen sein Herr setzet vber sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihr gebüre gebe / Selig ist der Knecht / welchen sein Herr findet also thun / wenn er kömpt / warlich ich sage euch / er wird in vber alle seine güter setzen / &c.

Nicht daß die Knecht vnd Mägde mit irem trewen dienste das ewige leben verdieneten / Denn Gott gibt vns das Himmelreich vnd ewiges Leben auß gnaden vmb Christi willen / an welchen wir glauben / Aber vmb seiner verheyßung willen / vnd auß gnaden wil er vns auch vnsern gehorsam hie zeitlich / vnd dort ewig belohnen. Darumb sollen sie nicht auff ihren trewen dienst / Sondern auff Gottes gnade vnd barmhertzigkeit trawen vnd bawen / Wie vns alle Christus lehret vnd vermanet / Luce 17. Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht / Wir seind vnnütze knechte / wir haben gethan / daß wir zu thun schuldig waren.

Zum lezten / soll das Gesinde zu
H v treu

Gesind Teuffel.

trew vnd fleiß bewegen/ die straffe vnd
das vbel/ welchs dem vngeraten vnd vn
gehorsam Gesinde gedrewet wird / vnd
zu widerfahren pflaget/ Bösem Gesinde
ist niemandt holt oder günstig / Nie
mandts behelts oder förderts gerne/ den
wie Salomon sagt in Sprichwörtern/
Cap. 10. Wie der Essig den Zenen / vnd
der Rauch den Augen wehe thut / Also
betrübet auch ein vnfleissiger Knecht sei
nen Herrn. Gott wil auch loß vnd böse
Gesinde hie zeitlich vnd dort ewig straf
fen/ alhier mit schmach/ schand/ armüt/
franckhent / wie wir ein schrecklich Ex
empel an Gehasi dem Knechte Elise ha
ben / welcher im namen seines Herren
von Naeman Kleyder vnd Silber fors
derte / der ward deshalben gestrafft mit
dem Aussatz/ wie wir lesen 4. Reg. 5. Loß
Gesinde kan auch weder zu ehren noch
zur narung oder reichthumben kommen/
sondern müssen gemeyniglich ihr lebens
lang arme Betler / vnd verechliche Pers
sonen sein vnd bleiben.

Vom

Gesind Teuffel. 62

Von der ewigen straffe reden diese
naehfolgende Sprüche.

Jeremie 48. Verflücht sey der / wels
cher des HERN werck lessig thüt.

Col. 3. Ihr Knecht seid gehorsam in
allen dingen ewern leiblichen Herren/
2c. Wer vnrecht thüt / der wirdts empfas
hen / was er vnrecht gethan hat / vnd gile
kenn ansehen der Personen.

Luce 12. So der Knecht in seinem herz
ben sagen wird / Mein HERN verzeuche
zu kommen / vnd fahet an zuschlagen
Knecht vnd Megde / auch zu essen vnd
trincken / vnd sich vol zusauffen / So
wird desselbigen Knechts Herz kommen
an dem Tage / da er sich nicht versihet /
vnd zu der stunde die er nicht weys / vnd
wird ihnen zu scheitern / vnd wird ihm
seinen lohn geben mit den Vngläubis
gen. Der Knecht aber der seines Herrn
willen weys / vnd hat sich nicht bereydet /
auch nicht nach seinem willen gethan /
der wird vil streiche leiden müssen.

Derwegen

Gesind Teuffel.

Derwegen soll nuh alles Gesinde im
fürsetzen / daß sie wollen in ihrem dienst
trew vnnnd fleissig sein / vnnnd thun / was
ihnen befolhen ist / darmit sie mögen des
Leibs vnd der Seelen wolffart bekönnen /
vnd zeitlicher vnd ewiger straffe entflie-
hen / Vnnnd sollen wissen / daß sie hierzu
Gottes segen vnd gnade bedürffen / denn
es heyßt in allen stenden / Ohn mich kön-
net ihr nichts thun. Derhalben sollen sie
auch täglich Gott vmb seinen segen ans-
ruffen / vnnnd sagen / wie vns der H^{er}rr
Christus lehret / Dein wille geschehe wie
im Hiimmel / also auch auff erden / so wird
Gott inen glück / heyl vñ gedeien geben /
zu den wercken / iren hende / vnd zu allem
ihrem fürhaben / wie wir lesen Gene. 24.
von dem Knechte Abrahams / welchen
sein Herz außschickte / dz er seinem Sohn
Isaac freien solte / Derselbige betet fleis-
sig zu Gott / daß er seine bottschafft vnd
werbung segen vnnnd fördern wolte / das
geschach auch. Welche aber ihnen gleich
fürsetzen / daß sie in ihrem dienste fleissig
sein

sein wollen / vnd keynen schaden geschehen lassen / Jedoch dieweil sie das Gebet vnterwegen lassen / so mangeln sie des segens Gottes / vnd wenn sie es gedencen am besten auszurichten / so ligt wie man sagt / die Krücke im ofen / verderben alles / vnd geschicht ein schade vber den andern / *rc.* Derwegen sollen sie also / oder dergleichen Gott vmb seinen Segen bitten.

Ein Christlich Gebet der Knecht vnd Megde.

Du Allmechtiger / ewiger / gültiger vñ barmherziger Gott / ohn welches gnade niemandt etwas vermag / noch gilt / dieweil du mich in disen diest gesetzt hast / so bitte ich dich / du wöllest mir deinen heiligen Geyst verleihen / daß ich möge bedencen vnd erkennen /

Gesind Teuffel.

Kennen/was ich in meinem dienst
ste zuthun schuldig sey / vnd das
selbige auch durch dein hülff ver
bringen / meine Herrn vnd Fra
wen lieb vnd werth halten / vnd
ihnen zugefallen thun alles/was
mit wider dich ist/vnd lassen was
dir/vnd inen zuwider ist/vff daß
also dein wille von mir geschehe
vff erden/Wie dein lieber Sohn
mir zu gut ist Knecht worden/vñ
die Engel im Himmel mir nach
deinē willen dienen/Möge auch
darneben erkennen / daß ich ein
vnmüher Knecht sey / vnd lange
nicht so vil gethon habe / als ich
schuldig sey/vnd derwegen mein
vertrauen allein setzen auff deis
nen gerechten Knecht Ihesum
Christum

Gesind Teuffel.

64

Christum/der gerecht macht alle die an ihn glauben/Amen.

Luce 12.

Der Knecht der seines Herrn willen weyß/vnnd hat sich nicht berentet/ auch nit nach seinem willen gethan/der wirds vil streich leiden müssen.

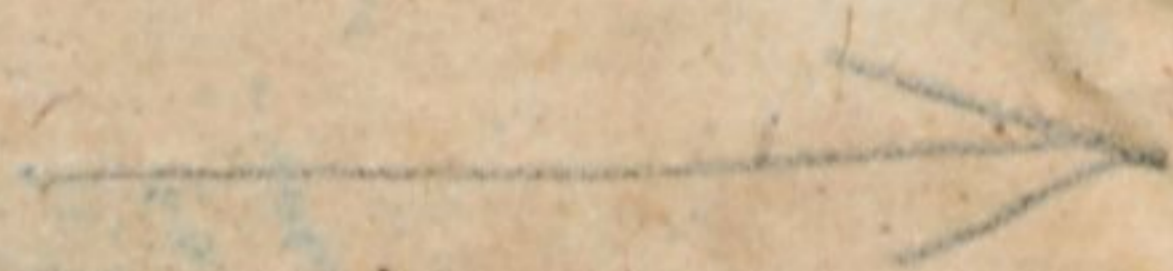
Vv. i. Im 2742

Getruckt zu Franckfurt
am Mayn/ben Johann Lechler/
In verlegung Sigmund Feyerabendt/
vnd Simon Hüter/ Im Jar nach
Christi geburt/ Tausent/ fünff
hundert/ vier vnd
sechzig.





Im 171^z



Jm 1717

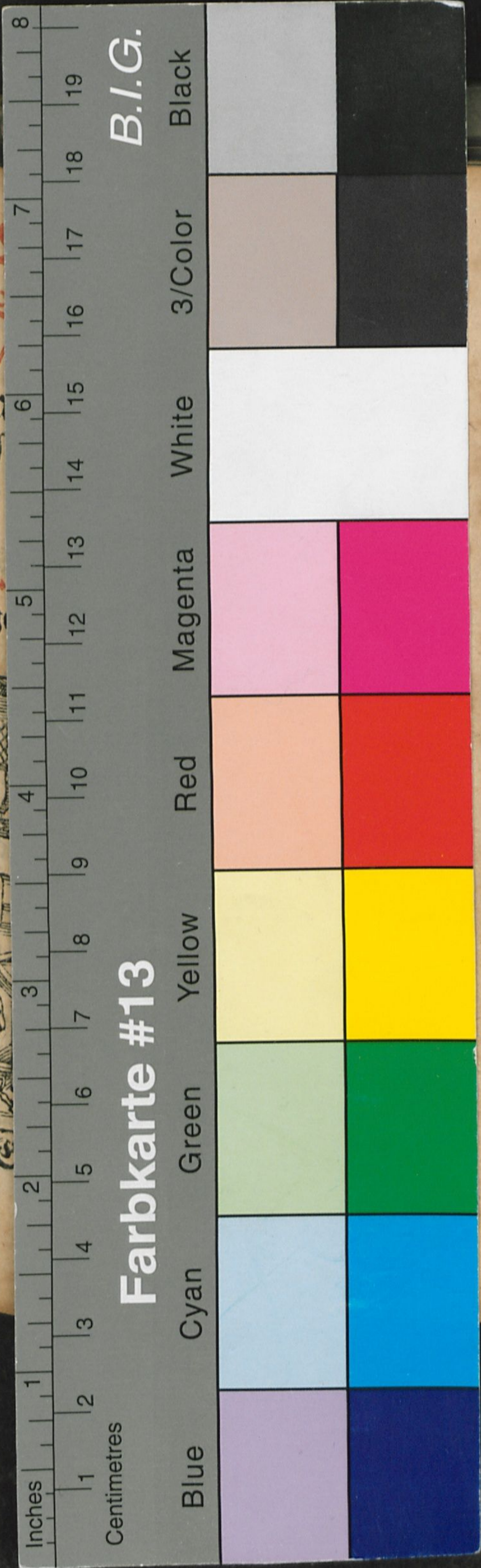
110
BIBLIOTHECA
SACRA

ULB Halle
004 829 247

3







Farbkarte #13

B.I.G.

Inches

Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

3

